



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

79 (16.2.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261119)

Hakenkreuzblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDBREMENS



Auflage: 41500
jetzt 41500

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3 1475. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzblätter“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Trägerscheinung monatlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort durch die Post (Einsendung) verbindet, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unbenutzte einseitige Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Verlag: Die Hakenkreuzblätter, 10 Pf. ...
Freitag, 16. Februar 1934

Wie erwartet

Frankreich bleibt hartnäckig

Die Antwort auf die deutsche Abrüstungsdenkschrift / Die Behauptung vom militärischen Charakter der SA und SS aufrechterhalten / Deutschlands präzise Fragen bleiben unbeantwortet

Paris, 15. Febr. Die französische Antwortnote auf die deutsche Abrüstungsdenkschrift vom 19. Januar wird nunmehr veröffentlicht. Die französische Regierung nimmt darin einleitend den Geist der Loyalität und Aufrichtigkeit für sich in Anspruch, indem sie ein mit der Genfer Konferenz im Einklang stehendes Programm aufgestellt habe. Gleichwohl glaube die deutsche Regierung von neuem behaupten zu können, daß „die hauptsächlich in Betracht kommenden hochgerüsteten Mächte (unter denen zweifellos Frankreich einbezogen werden müsse) zu einer wirklich einschneidenden Abrüstung nicht bereit seien“. Die französische Note bemängelt dann mit Ausdrücken des Bedauerns und der Verwunderung, daß die deutsche Regierung ihre Vorschläge nicht abmildern zu sollen glaubte und deren Tragweite nicht präzisiert habe, daß die französische Regierung in der deutschen Denkschrift auch keine genügende Aufklärung über die deutsche Stellungnahme zu der Kontrollfrage gefunden habe. Die Note fährt dann fort: „Es ist der deutschen Regierung sicherlich nicht entgangen, daß die in dem Aide-mémoire vom 1. Januar gemachten Vorschläge in zwei Punkten nach Ansicht der französischen Regierung grundsätzlichen Charakter hatten,

nur zu offenkundige Tatsachen bewiesen werde. Es ergebe sich zum Beispiel aus veröffentlichten Dokumenten, daß das deutsche Heer bezüglich seiner Organisation, seiner Effektivstärke — sowie bezüglich des Materials bereits jetzt Hilfsquellen besitzt, die zu den Vertragsbestimmungen in keinem Verhältnis ständen und für spä-

tere Vergleiche zur Grundlage genommen werden müßten. Ebe die Zukunft in Betracht gezogen werde, müßte, besonders auch zu ihrer Aufklärung, die Gegenwart in Betracht gezogen werden.“

Die französische Regierung glaubt dann, „zwei wesentliche Mißverständnisse“ aufklären zu sol-

len. Bei der Forderung einer sofort wirksamen Kontrolle mit dem Zutritt der Konvention handle es sich um nichts, was die Ehre der deutschen Regierung verletzten könnte. Die deutsche Regierung bezweifle offenbar den Willen der französischen Regierung, eine Begrenzung ihrer überseeischen Personalmittel ins Auge zu fassen. Nichts sei unrichtiger als das. „Ebenso wenig sollen die überseeischen Streitkräfte von der Beschränkung ausgenommen werden, deren mobiler Charakter erfordert, daß sie jederzeit dem Mutterlande verfügbar sind (1), um in kürzester Zeit nach denjenigen Punkten des Kolonialreiches gebracht zu werden, wo ihre Anwesenheit für nützlich gehalten wird.“

Die französische Regierung denke nicht daran, in einem ihr passenden Augenblick die in der Konvention festgelegte Begrenzung der Streitkräfte durch Uebersee-Verbindungen auszugleichen, da die Konvention die Personalbestände genau begrenzen würde, die „in Friedenszeiten“ im Mutterlande stationiert werden könnten.

Trotz dieser besonderen Fragen dürften trotz ihrer Wichtigkeit nicht dazu führen, daß man das wesentliche Problem aus den Augen verliere.

„Die französische Regierung ist stets der Ansicht gewesen, daß die festzusetzenden Höchstzahlen sich auf die Gesamtheit der Kräfte beziehen müssen, die militärischen Charakter tragen, und sie hat es als feststehend betrachtet, daß die Formationen der SA und SS diesen Charakter haben.“

Die französische Regierung hält ihre früheren Angaben hierüber voll und ganz aufrecht und erklärt, ihre Unterschrift unter keine Konvention setzen zu können, die erst der Zukunft die Entscheidung darüber überlasse, ob die Formationen der SA und SS einen militärischen Wert hätten. Eine auf diesem Grundsatz beruhende Konvention wäre auf einer falschen Grundlage aufgebaut.

Zum Schluß versichert die französische Regierung ihre Ansicht, daß eine vollständige und sovolle Einigung mit Deutschland sowohl die Bedingung als auch die Garantie für die Besserung der Lage wäre. Aber andererseits wäre nichts gefährlicher als eine Unklarheit. Es liege bei der deutschen Regierung diese Unklarheit aufzuklären, die französische Regierung habe die Pflicht, die von ihr begründete Auffassung aufrecht zu erhalten, die dem in ihrem Aide-mémoire vom 1. Januar festgelegten Programm zugrunde liege. „Ohne die Gegenseitigkeit und Aufrichtigkeit der gleichen Absichten der deutschen Regierung in Frage zu stellen, ist sie der Ueberzeugung, daß eine Verhandlung nichts dabei verliert, wenn die Meinungsverschiedenheiten, die einer endgültigen Einigung im Wege standen haben, erkannt, einander angenähert und sogar einander gegenübergestellt werden.“

Der Vergleich der französischen und deutschen Truppenbestände

kann nur auf vergleichbare Personalbestände angewendet werden, d. h. auf diejenigen, die zur Verteidigung des Mutterlandes bestimmt sind, und ist nur denkbar, wenn alle Streitkräfte, die in irgendeinem Grade militärischen Charakter besitzen, unter die festzulegenden Beschränkungen fallen.

Die Gleichstellung auf dem Gebiete des Materials, d. h. die Zuweisung desjenigen Materials an Deutschland, das die anderen Nationen behalten, das aber Deutschland augenblicklich verboten ist, kann erst auf die Umbildung des deutschen Heeres und die Auflösung der vor- und außermilitärischen Organisationen durch die regulären, von der Konvention begrenzten Personalbestände erfolgen.

Indem die deutsche Regierung in diesen beiden entscheidenden Fragen die Vorschläge beiseite schiebt, die ihr gemacht worden waren und deren Absicht und Tragweite sie nicht mißverstehen konnte, hat sie das gesamte in dem Aide-mémoire vom 1. Januar skizzierte Programm abgelehnt.“

Unter diesen Umständen sehe die französische Regierung nicht, welchen Nutzen der umfangreiche, der letzten deutschen Denkschrift beigefügte Fragebogen haben könnte. Die französische Regierung kommt hier wiederum auf ihre alte Forderung, diese Fragen nur unter Beteiligung aller interessierten Staaten zu Ende zu bringen, zurück. Eine vorbereitende deutsch-französische Erweiterung hierüber konnte nur dann von Nutzen sein, wenn bereits Einigkeit über bestimmte Grundsätze herrsche. Leider sei dies nicht im entferntesten der Fall, wie dies durch

Bed über seine Moskauer Besprechungen

Warschau, 15. Febr. (H-B-Funk.) Außenminister Bed hat vor seiner Rückreise nach Warschau am Donnerstagabend in einer Pressekonferenz in der polnischen Gesandtschaft darauf hingewiesen, „daß die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen sich im Zustande einer systematischen und methodischen Besserung befinden“. Bed gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die persönliche Fühlungnahme mit Litwinow zweifellos auch zur Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen beitragen werde. „Ich bin überzeugt“, so sagte Bed, „daß das Werk der Annäherung zwischen diesen beiden Staaten von der öffentlichen Meinung in Polen auf das Beste aufgenommen werden wird. Wir haben mit Außenminister Litwinow eine positive Arbeit geleistet. Unser Ziel verfolgt eine Festigung des Friedens. Das Wort „Friede“ ist in meinem Munde, der ich Kriegsteilnehmer gewesen bin, keine Phrase, sondern ein realer Begriff.“

Minister Bed brückte seine Befriedigung darüber aus, daß die Anschauung der polnischen Regierung volles Verständnis bei den leitenden sowjetrussischen Politikern, insbesondere beim Außenminister Litwinow, gefunden habe.

Umwandlung der polnischen und russischen gegenseitigen Gesandtschaften in Botschaften?

Warschau, 15. Febr. Die polnische Presse räumt den Berichten über die Anwesenheit des

polnischen Außenministers Bed in Moskau viel Platz ein und hebt im allgemeinen die große Bedeutung dieses Besuches hervor. Der regierungsfreundliche „Głos Prany“ erklärt in einem Sonderbericht aus Moskau u. a.: „Es kann festgestellt werden, daß der Besuch des polnischen Ministers Bed in Moskau seine Aufgabe erfüllt hat, das heißt, er hat zur Vertiefung der Annäherung zwischen Polen und Sowjetrußland beigetragen, was zweifellos in einem entsprechenden öffentlichen Akt zum Ausdruck kommen wird.“

Welcher Art dieser öffentliche Akt sein wird, ist zunächst noch nicht bekannt. Gerücheweise verlautet aber, daß die Umwandlung der sowjetrussischen Gesandtschaft in Warschau und der polnischen Gesandtschaft in Moskau in Botschaften geplant sei. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Vertrauensvotum für Doumergue

Paris, 15. Febr. Die Kammer hat mit 402 gegen 125 Stimmen bei 68 Stimmenthaltungen dem Antrag der Regierung auf Vertagung der Interpellationen zugestimmt und ihr damit das Vertrauen ausgesprochen.

Gauwaller-Appell der NSB im Reichstag



Der Reichsleiter des Winterhilfswerks, Hilgenfeld, bei seiner Rede während der Sitzung der Gauleiter der NS-BV-Führerschaft im Reichstag

Unter deutscher Führung

Deutschland den Deutschen

Dr. Frick über die Rassenföhrung des Dritten Reiches

Berlin, 15. Febr. (H-B-Funk.) Auf Einladung des Leiters des AuBenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenber...

nicht zugelassen. In Deutschland war nur der gesetzliche Weg m6glich! Aber wir haben die nichtarischen Beamten nicht einfach ausgestoBen...

K6rper auszuschleiden. Die Eingriffe, die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zul6sst...

Das Opfer des Einzelnen ist notwendig, damit der Quell klar bleibe, aus dem ein ganzes Volk Gesundheit...

Hohe Auszeichnung f6r Spaniens Nationalhelden



Der Pr6sident der spanischen Republik hat die K6rner, die sich um die letzte Revolution groBe Verdienste erworben hatten...

Dimitroff, Popoff und Taneff erwerben die Sowjet-Staatsangeh6rigkeit

Moskau, 15. Febr. (H-B-Funk.) Da die bulgarische Regierung sich geneigt hat, die in Deutschland in Haft gehaltenen bulgarischen Kommunisten Dimitroff, Popoff und Taneff...

Der polnische Haushaltsplan angenommen

Warschau, 15. Febr. Der Sejm hat am Mittwoch den Haushaltsplan 1934/35 in dritter Lesung angenommen.

Polnisch-litauischer Minderheitenkonflikt

Zahlreiche Verhaftungen im Wilnaer Gebiet. Warschau, 15. Febr. Im Wilnaer Gebiet haben die polnischen Sicherheitsbeh6rden zahlreiche Hausdurchsuchungen...

Die monarchistischen Verb6nde in W6rttemberg aufgel6st

Stuttgart, 15. Febr. (H-B-Funk.) Von zust6ndiger Seite wird mitgeteilt: „Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern hat das w6rttembergische Innenministerium die in W6rttemberg bestehenden monarchistischen Verb6nde aufgel6st...

Gewaltige Saarkundgebung der deutschen Jugend

Eine Rede von Papens

Berlin, 15. Febr. (H-B-Funk.) Die Berliner Studentenschaft und die Hitler-Jugend, Gebiet Berlin, veranstalteten am Donnerstagnabend in dem wegen Uebers6ttung polizeilich geschlossenen Sportpalast eine groBe, 6ffentliche Saarkundgebung...

vertreten, die nichts weiter wollen, als beim zum Reich. Auch in fr6heren Zeiten, als andere Leute noch Deutschland regierten...

Jetzt aber, wo Adolf Hitler das deutsche Volk f6hrt, kehren wir deutsche Saarl6nder erst recht zu Deutschland zur6ck.

(St6rmischer Beifall.) Die Welt m6ge es h6ren: Wir deutsche Saarl6nder h6ffen die Franzosen nicht, wir wollen die Nachbarn achten und hochsch6tzen...

AnschlieBend ergriff Dr. Heinrich Schneider, der Leiter der Saar-Abteilung der NSDAP, das Wort. „Wir Saardeutschen, so f6hrte er u. a. aus, „wollen den Frieden mit Frankreich, aber er darf nicht die Anwesenheit der Saarl6nder bedeuten.“

Bizkanzler von Papen

der Saar-Bevollm6chtigte der Reichsregierung, das Wort und f6hrte u. a. aus:

„F6r die anderen Nationen der Welt, insbesondere f6r die nichteurop6ischen V6lker, wird es einigerm6Ben schwer sein, zu begreifen, daB 16 Jahre nach Beendigung des Krieges ein groBes Volk gezwungen ist, durch eine 6ffentliche Abstimmung f6r einen Teil seiner B6rger festsetzen zu lassen, zu welchem Vaterlande sie sich eigentlich bestimmen.“

Aber wir haben auch die Pflicht, darauf hinzuweisen, daB endlich die Welt befreit wird von den vernichtenden Folgen dieser Vertr6ge, an denen sie t6glich und st6ndlich leidet...

Was die Saarfrage anbetrifft, so kann ich nur das eine feststellen:

Die deutsche Reichsregierung hat niemals selbst verzichtet oder etwa Frankreich zu einem Verzicht auf die Abstimmung dr6ngen wollen...

Im Gegenteil, die deutsche Reichsregierung ist der Ansicht, daB wir allen AnlaB haben, der Welt zu beweisen, daB in dieser deutschen Grenzmark das Bestens das Deutschtum zu Hause ist. (Beifall.)

Was uns anlangt, meine Liebe deutsche Jugend, so werden wir alle unsere Kr6fte auf den Sieg des deutschen Gedanken konzentrieren. Unsere Br6der an der Saar wissen, daB es heute f6r sie keine Parteifrage, keine Frage fr6herer Zugeh6rigkeit zu irgendeiner Partei gibt...

Deshalb gilt es in diesen Tagen mehr denn je, gerade f6r die deutsche Jugend, zusammenzusehen in eiserner Disziplin und Selbstverwindung, in Entfugung und Pflichttreue hinter dem F6hrer.

Bizkanzler v. Papen gedachte sodann der deutschen Br6der und Schwestern an der Saar. Seine Rede wurde mit einem begeisterten Siegesbeifall aufgenommen, an das sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied anschloBen.

In Deutschland war im November 1918 eine artfremde Rasse zur Macht gekommen: die j6dische Rasse. Von den Herzogen waren 48, von den Rechtsanw6lten 54 und von den Theaterdirektoren 80 v. H. Juden.

In der Gesetzgebung einer Reihe von Staaten spielt die Rassenfrage eine bedeutende Rolle. Es ist also durchaus nichts Ungew6hnliches, wenn auch das Deutsche Reich sich auf diesem Gebiete gesetzgeberisch bet6tigt.

Das Gesetz vom 7. April 1933, das mit dem 31. M6rz 1934 außer Kraft tritt, stellt nur eine vor6bergehende MaBnahme dar.

Das auf die Dauer berechnete Gesetz vom 30. Juni 1933 geht insofern 6ber das Gesetz vom 7. April 1933 hinaus, als es deutschen Beamten die Eingehung der Ehe mit einer Nichtarierin untersagt und die Berufung in das Beamtenverh6ltnis ausschlieBt...

Weitere MaBnahmen in dieser Richtung sind getroffen worden bez6glich der Rechtsanwaltschaft und K6rzerschaft, sowie in dem Gesetz gegen die Uebers6ttung deutscher Schulen und Hochschulen und im Reichserbhofgesetz.

In der Bestreitung des Volkst6rpers von fremdrassigen Einfl6ssen kann sich jedoch die Rassenf6hrung nicht ersch6pfen. Sie muB dar6ber hinaus das Volk in seiner rassischen Eigenart zu mehrern, zu erben und zu f6rbern suchen.

Man hat sich bei der Auslegung des „Arierbegriffes“ an den Begriff „Arier“ gleich „Indogermane“ angelehnt. Nicht zu den Indogermanen geh6ren z. B. die negroide Rasse und die Juden.

Die Kritik an der Arierf6hrung richtet sich zun6chst gegen die Umschreibung des Arierbegriffes. In anderen L6ndern hat man oft, ohne den Gesetzgeber zu bem6hen, die Juden aus Staatsstellungen entfernt oder sie daz...

Deutsche gegen Deutsche im Dienste fremder Interessen

Landesinspektor Habicht über den Brudermord in Oesterreich

Berlin, 15. Febr. Im Deutschen Rundfunk sprach am Donnerstagabend der Landesinspektor für Oesterreich, Habicht. In seinem Vortrag führte er u. a. aus, daß die österreichische Regierung noch vor kurzem vor dem Forum der Welt gegen den Nationalsozialismus und das Deutsche Reich die Anklage erhoben habe, daß nur sie es seien, die durch ihre Haltung gegenüber der derzeitigen Bundesregierung den inneren Frieden und die äußere Unabhängigkeit Oesterreichs, damit zugleich aber auch den Frieden Europas bedrohten. Gesten sei eine politische und geschichtliche Lüge schneller und radikaler durch die Tatsachen widerlegt worden als diese. Noch während die angerufenen Mächte mit der Prüfung des Anklagematerials beschäftigt gewesen seien, sei in Wien der bolschewistische Aufstand losgebrochen.

Und während man die Frage erwogen habe, ob und bis zu welchem Grade deutsche Papierkoller geeignet seien, den europäischen Frieden zu bedrohen, eröffneten an der Donau mit französischen Stahlhelmen, tschechischen Gewehren und Geschützen und russischer Munition ausgerüstete bolschewistische Aufreiter das Feuer gegen die Truppen der derzeitigen österreichischen Regierung.

Nur einer habe nicht teil an diesem Chaos, nicht an seiner Entstehung und nicht an seinem Ablauf und stehe schweigend zur Seite, Gewehr bei Fuß und warte seine Stunde ab, der Nationalsozialismus, den jene als den Störenfried Europas bezeichnen, die für diese Katastrophe vor dem deutschen Volke verantwortlich seien und die sich selbst in Aufruhr brachten, als der Nationalsozialismus in harmlosen Demonstrationen sein Dasein manifestierte — und die heute schweigend oder gar „ellfoll“ starrten, da ein ganzes Volk zur Verzweiflung getrieben und ein Staat zugrunde gerichtet werde.

Nachdem Habicht dann als verantwortlich für dieses Verbrechen am deutschen Volke die derzeitige Regierung Oesterreichs, die Mächte, die in voller Kenntnis der Verhältnisse der österreichischen Regierung ihre Hilfe gegeben hätten, und die Bischöfe Oesterreichs bezeichnet hatte, fuhr er fort:

Wenn etwas erschütternd ist an diesem Vorgang, dann ist es die Tatsache, daß keiner von den Toten dieser Kämpfe gefallen ist und fällt für ein erhabenes Ziel, für eine große Idee, die leuchtend über ihm steht und seinem Sterben einen verklärenden Schein und einen höheren Sinn gibt, sondern daß — auf welcher Seite immer sie sterben mochten —

sie fallen im Dienste fremder Interessen als Kämpfer gegen ihr eigenes Volk.

Es ist nicht wahr, daß dieser Kampf um die Neugestaltung Oesterreichs in deutschem Sinne geht, daß die Elemente der Ordnung gegen ein Element der Zerstörung kämpfen. Was sich hier auf deutschem Boden austobt und deutschen Männern die Waf-

fen gegen Deutsche in die Hand drückt, das ist der Zusammenprall fremder Mächte auf deutschem Raum, denen sie — bewußt oder unbewußt — als Legionäre dienen.

Sie fügen der ewigen Tragik der deutschen Geschichte, daß Deutsche gegen Deutsche sterben, im Dienste fremder Interessen, ein neues Ka-

pitel an, das nach unserem unerschütterlichen Willen das letzte dieser Art sein soll. Könnte man auf die Gräber dieser Toten die Farben jener Länder sehen, für die sie in Wahrheit gefallen sind, so würde jedem offenbar werden, daß Oesterreich in diesem Kampfe nichts anderes ist als das Schlachtfeld fremder Völker.

Aus diesen Gräbern steigt die furchtbarste Anklage gegen die Regierung Dollfuß auf,

die Anklage, daß sie in Oesterreich Deutsche gegen Deutsche in den Kampf schickte, gerade in jener Zeit, da sich in der ganzen übrigen Welt die große deutsche Einigung vollzieht. Sie kann sich nicht darauf berufen, daß sie die geschichtliche Bedeutung ihres Handelns und ihrer Haltung nicht erfaßt habe. Denn sie ist tausendfach darauf hingewiesen worden. Sie kann sich nicht hinter der Behauptung verstecken, daß ihr keine Möglichkeiten geboten worden seien, anders zu handeln, denn durch Jahre und Monate hindurch, fast bis zur letzten Stunde, hat die nationalsozialistische Bewegung ihr wieder und wieder diese Möglichkeiten geboten.

Habicht wies dann darauf hin, daß das was nun eingetreten sei, die RZDV der Regierung Dollfuß schon in der Stunde ihrer Geburt vorausgesagt habe. Er zitierte hierfür seinen Aufruf vom Mai des Jahres 1932, in dem er auf die drohende bolschewistische Gefahr hingewiesen hatte, und wies nach, daß es unrichtig sei, wenn heute die Regierung Dollfuß und die Führung der Heimwehr den Anschein zu erwecken versuchen, als ob ihr jeglicher Kampf gegen den Marxismus die letzte logische Konsequenz eines von Anfang an planmäßig geführten Kampfes zur Ueberwindung des Bolschewismus sei.

Die marxistischen Führer, die sie heute als Hochverräter verfolge, seien dieselben, die sie gestern hinter den Kulissen als Verbündete zum Kampf gegen den Nationalsozialismus geworden habe.

Nur, weil in dem Kräfteverhältnis ihrer aus-

ländischen Geld- und Ratgeber eine entscheidende Verschiebung eingetreten sei, gehen sie heute mit Granaten und Flammenwerfern gegen sie vor.

Habicht fuhr dann fort: Einer gewissen Auslandspresse beliebt es, Herrn Dollfuß und sein Regiment heute als den großen Sieger über den Marxismus und damit als den endgültig bleibenden Herrn Oesterreichs zu feiern. Sie möge sich nicht täuschen. Wahrscheinlich — und auch durchaus noch nicht so ganz sicher — daß es dieser Regierung gelingt, den Widerstand der bewaffneten Bataillone des Marxismus durch brutale Anwendung von Granaten und Flammenwerfern, auch gegen Frauen und Kinder, zu brechen, den tödlichen Haß, den sie dadurch in Millionen von Herzen zur zehrenden Flamme angefaßt hat, löscht sie damit nicht. Er brennt weiter und wird nicht eher seinen Frieden finden, als bis die furchtbare Schuld dieses Regiments geföhnt ist. Bis gestern hatte sie nur den Nationalsozialismus — d. h. allerdings die Mehrheit des Volkes — als entchiedenen Gegner gegen sich, aber obwohl sie alle staatlichen Machtmittel gegen ihn anwandte und dazu den Marxismus als Rückendeckung und stillen Verbündeten hatte, konnte sie diese, von ihr selbst auf dem Boden der Illegalität verworfene Bewegung so wenig bezwingen, daß sie am Ende zu ihrer Rettung das Ausland gegen sie anrufen mußte. Von nun an aber hat sie außer dem Nationalsozialismus zur Rechten auch noch den zwangsläufig noch ebenfalls illegal kämpfenden Marxismus zur Linken zum Todeind.

Zwischen diesen beiden Mühlsteinen wird diese Regierung ohne Volk zermalmt wer-

Ein mühevoller Unterricht



In einer Londoner Schule für taube Kinder lernen die Schüler, deren Ohr wie ein Laut erreicht hat, Worte verstehen und auch nachsprechen. Die Lehrerin spricht den Laut vor und hält dabei eine Feder vor den Mund. Das Kind achtet genau darauf, wie sich die Feder von dem Luftstrom bewegt und somit danach den Laut selbst.

den, wenn sie wahnhaftig genug sein sollte, den Kampf auch auf dieser Basis noch fortzuführen, einen Kampf, der unerhörte Opfer an bestem deutschem Blut fordern würde.

Die Wehrmacht Oesterreichs schlägt heute noch auf verhegte Arbeiter, die — wenn auch auf solchem Wege — gute und tapfere Deutsche sind. Sie muß sich entscheiden, ob sie morgen auch auf Nationalsozialisten schießen und dann übermorgen vielleicht schon auf der Seite der Feinde Deutschlands gegen das Reich marschieren will. Der Führer der österreichischen Wehrmacht, Fürst Schönburg-Hartenstein, hat gestern einen Aufruf an die nationale Bevölkerung und die alten Soldaten erlassen, sich angesichts der Gefahr der Stunde unter Zurückstellung aller bisherigen politischen Gegensätze der Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Führung der Nationalsozialistischen Partei Oesterreichs hat ihren sämtlichen Mitgliedern bei Strafe des sofortigen und unwiderruflichen Ausschlusses aus der Partei verboten, diesem Appell Folge zu leisten. Die Gründe für diese Anordnung ergeben sich aus dem, was ich eingangs über den wahren Charakter des gegenwärtigen Kampfes in Oesterreich sagte.

Wenn heute ausländische Interessengruppen in Oesterreich zusammenstoßen — leider ohne daß wir es verhindern können — so hat die nationalsozialistische Bewegung nicht die geringste Veranlassung, für eine dieser Gruppen, welchen Namen sie sich immer beilegen mag, auch nur einen Finger zu rühren.

Sie sieht diesem Kampf in tiefer Erbitterung zu, sie beugt sich voll Trauer vor den Gräbern der Toten, sie denkt groß und frei genug, um allen denen ihren Respekt zu bezeugen, die — auf welcher Seite immer — heldenhaft kämpfen für ihre Pflicht oder ihre Ueberzeugung und damit beweisen, daß sie unbeschadet ihrer Parteifarbe zutiefst echte Deutsche sind, aber sie opfert selber keinen Mann und keine Patrone, weil jede mögliche und denkbare Lösung dieses Kampfes eine Lösung gegen Deutschland, gegen das deutsche Volk wäre.

Für eine deutsche Lösung aber, die sie von Anfang erstrebt hat, ist sie bereit, zu jeder Stunde jedes Opfer auf sich zu nehmen.

Möge denen, die Träger der Staatsgewalt und wirklich im Besitze der Macht sind, sich angesichts der rauchenden Trümmer menschlicher Wohnstätten, angesichts der Tausenden von Toten, der unzähligen zerstörten Existenzen und des unbeschreiblichen Elends, das die kommenden Monate erst in vollem Umfange offenbaren werden, mögen sie in letzter Stunde sich der ganzen Größe ihrer Verantwortung vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte bewußt werden, damit in letzter Stunde noch das letzte und größte Unglück verhütet werde.

Japanische Mädchen als Schaffnerinnen



Die Straßenbahngesellschaft von Tokio hat kürzlich zweihundert Schaffnerinnen eingestellt. Hier sehen wir eine Gruppe beim Ausbildungsturnus

DELPHI

vermehrt ständig ihre Freunde
allein durch die Qualität!

AUCH OHNE MUNDSTÜCK


3 1/3

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 16. Februar 1934

Sonnenaufgang 7.16 Uhr, Sonnenuntergang 17.14 Uhr; Mondaufgang 7.53 Uhr, Monduntergang 20.54 Uhr.

- 1497 Philipp Melanchthon in Bretten geb. (gest. 1560).
- 1620 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köln a. d. Spree geb. (gest. 1688).
- 1826 Der Dichter Viktor von Scheffel in Karlsruhe geb. (gest. 1886).
- 1834 Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geb. (gest. 1919).
- 1848 Der Botaniker Hugo de Bary in Haarlem geboren.
- 1864 Der Schriftsteller Hermann Stehr in Hebeschwerdt geb.
- 1871 Kapitulatio von Belfort.
- 1891 Professor Dr. Hans F. R. Günther geb.
- 1920 Rodun wird Bayern einverleibt.
- 1923 Memel kommt unter litauische Hoheit.

Fastenzzeit

Die Fastenzzeit dauert von Aschermittwoch bis Karfreitag und erinnert an das 40tägige Fasten Jesu in der Wüste. Zählt man die Tage im Kalender, so erhält man vom 14. Februar bis 31. März 46 Tage. Davon gehen aber die sechs Sonntage ab, die nicht als Fasttage gelten. Die Sonntage der Fastenzzeit werden im Kalender mit besonderen lateinischen Namen bezeichnet und heißen Invocabit, Reminiscere, Ceusa, Laetare, Judica und Palmarum. Die Worte sind entnommen dem Eingangsgesang der jeweiligen Sonntagmesse. In einigen Gegenden heißt man den Sonntag Laetare auch Profomntag, weil an ihm das Evangelium von der Speisung der Fünftausend mit wenigen Worten verlesen wird. Der vorletzte Sonntag vor Ostern, Judica, heißt im Volk Passionssonntag, in Tirol Schwarzer Sonntag, weil da der Herr sein Leiden und Sterben vorausgesagt hat. Palmarum ist der Palmsonntag. Die lateinischen Fastensonntagsnamen kommen auch in einem alten Aderpruch vor. Da in der Fastenzzeit die Schneefallen kommen und pladen liegen die Äcker: Ceusa, da kommen sie, Laetare, das ist das Wahre, Judica, sie sind auch noch da, Palmarum lrum, lorum.

72 Jahre alt. Heute, am 16. Februar, feiert in geistiger und körperlicher Frische Herr Leonhard Wagner, D 2, 2, seinen 72. Geburtstag.

Ehrlicher Hinder gesucht! Auf dem Weg Riedelsdorfstraße - Friedrichsplatz - Schloß ging eine braune Aktentasche verloren. Der Hinder wird gebeten, dieselbe im Verlag des „Hakenkreuzbanners“, R 3, 14/15, abzugeben.

Kaiser's Tod. Am Palmsonntagabend nachmittags 5.30 Uhr war der Königlermeister i. H. Sobel mit seinem Entschlafenen auf dem Weg zum Rindermagasin in der Sporthalle des Turnvereins, als ihn in der Nähe der evangelischen Kirche der Tod ereilte. Herr Sobel wollte noch dem Sargträger zu und hielt sich fest, bis ihn die Kräfte verließen. Ollie, die ihm sofort zu Hilfe wurde, kam zu spät; ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt. Für die Angehörigen ein plötzlicher Schlag, aber für den Betroffenen ein ruhiger Tod.

Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern am kommenden Sonntag Musikdirektor Albert Guggenbühler und seine Frau Eleonore geb. Ganshoengl, Musikpädagogium, O 7, 20.

Sie lesen auch beim Wintersport das „Hakenkreuzbanner“

HB-Klischen



Einige unserer HB-Freunde haben uns aus dem hohen Schwarzwalde dieses Bild zugesandt und bedankten damit, daß sie das „Hakenkreuzbanner“ nie verlassen.

Vorbereitungen zur Arbeitsschlacht

Als Auftakt zu der großen Arbeitsschlacht gab der Direktor des Mannheimer Arbeitsamtes, Pg. Rickles, in einer Dienstbesprechung verschiedene Richtlinien über die für die Arbeitsschlacht auszunehmenden Möglichkeiten. Die Hinweise dienten den Beamten des Arbeitsamtes auch als Anregungen für eigene Reden, die im Laufe der Arbeitsschlacht von diesen zu halten sind. Pg. Rickles streifte zuerst die Gesetze, die zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit erlassen worden sind und stellte fest, daß auf diesem Gebiete genau so ein Sieg errungen werde, wie bei dem Kampf um die Macht. Gerade bei der Arbeitsbeschaffung spielt die Betanweisung eine große Rolle, ja sie ist das Fundament. Notwendig ist es, immer und immer wieder die Arbeitsbeschaffung zu propagieren und sich davor zu hüten, das zuletzt erlassene Gesetz als das Beste zu betrachten. Die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten müssen mit allen Mitteln in die Öffentlichkeit getrieben werden, und es ist falsch zu glauben, daß nur das Geld eine Rolle spielt. Wir werden mit den uns zur Verfügung stehenden Geldern mehr herausholen, als ihr Wert darstellt. Der Glaube an die Sache bedeutet allein schon den Sieg.

Wir haben uns bisher zu wenig auf unsere eigene Kraft gestellt. Es ist unbedingt notwendig, daß wir mehr eigene Ideen entwickeln und von dem Gedanken abkommen, daß Arbeitsbeschaffung nur aus öffentlichen Mitteln möglich ist, denn die öffentliche Arbeitsbeschaffung

ist nur ein Anreiz. Unsere Devise muß sein: Vorwärts durch eigene Kraft. Klar ist es, daß die Arbeitsbeschaffung nicht zentral geregelt werden kann, sondern daß alle Kräfte zusammenwirken müssen, um die letzten Kräfte heranzuholen. Brachliegende Kräfte gibt es einzugliedern.

Wenn der Staat noch keine Gesetze gegen das Doppelverdienstverbot erlassen hat, dann bedeutet das keine Nachlässigkeit. Man hofft, daß die Kräfte, die nicht unbedingt auf die Einkünfte angewiesen sind, freiwillig abtreten und bedürftigen Volksgenossen den Arbeitsplatz freimachen. Erwartet wird auch, daß die Industrie ihre noch an die leitenden Angestellten und Direktoren gezahlten Gehälter den Verhältnissen anpaßt.

Vieles kann zur Arbeitsbeschaffung noch geschieden. Die Gemeinden können durch Jurverfügungstellung von Räumen, durch Steuererleichterung manches tun. Man darf nicht vergessen, daß es schwer gewesen ist, bis jetzt die zweieinhalb Millionen Arbeitslose unterzubringen, daß es aber noch schwerer war zu verhindern, daß die Arbeitslosigkeit noch größer wurde.

Manche Kreise unseres Volkes müssen noch sehr viel leiden. Gar mancher Handwerker kann seine Löhne nicht bezahlen, weil er von seiner Kundschaft keine Rechnungen nicht bezahlt bekommt. Der ganze Geschäftsgang selbst naturgemäß hierunter - und oft ist das Nichtbezah-

len der Rechnungen nichts anderes als pure Nachlässigkeit. Zur Arbeitsbeschaffung wurden die und da Maßnahmen getroffen, die weitest Verbreitung verdienen. So die Einführung der 40-Stundenwoche. Was darüber gearbeitet und verdient wird, unterliegt einer besonderen Besteuerung. Diese Gelder werden dann wieder für die Arbeitsbeschaffung verwendet. Groß ist auch noch die Verantwortungslosigkeit und es gibt Menschen, die über ein Nieseneinkommen verfügen und dabei große Schulden haben. Wir müssen uns auch angewöhnen, in den leitenden Angestellten die Köpfe zu erblinden, die ein Unternehmen vorwärts getrieben haben. Rücksichtslosigkeit und Reiz und was dergleichen mehr sind, müssen ausgerottet werden. Bei Schwarzarbeiten sollen wir bedenken, daß es nicht so sehr der arme Teufel ist, der in seiner Not das Gesetz übertritt, als der Auftraggeber.

Bei der Vergabe von Arbeiten ist auf eine gesunde Verteilung der Aufträge zu achten und darauf zu sehen, daß die Bestellungen rechtzeitig aufgegeben werden, damit keine Hege eintritt. Den Behörden muß gesagt werden, daß sie manchmal ihre Handwerkerrechnungen rascher bezahlen könnten. Unsinnig ist auch die Preisdrückerei der Behörden, die oft aus Unverständnis die Preise so weit herabdrücken, daß dem Handwerker kein Verdienst mehr bleibt. Schärftens verurteilt werden muß beim Publikum der Bezug von Waren direkt ab Fabrik. Vieles kann getan werden, indem man auch die freischaffenden Künstler beschäftigt und statt billiger Massenware Originale kauft, auch wenn man mit der Anschaffung noch etwas zuwarten muß. Weiterhin ist der Boden noch ganz anders auszunutzen und die Seidlung zu fördern, die eine Arbeitsbeschaffungsmöglichkeit erster Ordnung darstellt.

Es darf in keinem Betrieb mehr heißen: „Mit wenig Kräften komme ich aus“, sondern wieviel Arbeitskräfte kann ich noch hereinnehmen. Schließlich geht an alle die Aufforderung: „Kauft deutsche Waren“, denn durch gute Umsätze wird die Wirtschaft in allen Zweigen belebt.

Pg. Rickles griff bei seinen Ausführungen aus dem großen Gebiet nur einige Gedanken heraus um zu zeigen, wie viele Möglichkeiten es gibt, die Arbeitsschlacht mit Erfolg durchzuführen. Wenn sich alle Kräfte rückhaltlos einsetzen und wenn vor allem neue Wege beschritten werden, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Stemmer
Kaffee für Kaffee
Mischung: Sonderleistung
Pfund nur RM. 2.00
Ständig wachsender Kundenkreis!
O 2, 10 - Kunststraße

Aus dem Mannheimer Konzertleben

260. Orgelkonzert

Arno Landmann, der verdienstvolle Orgelmeister, entwickelt sich mehr und mehr auch zu einem künstlerischen Aufbaumusiker. Er baute den Bach-Chor aus, gründete sein eigenes Orchester und schaffte sich so einen Kunstapparat, der den Stempel seines künstlerischen Ich's trägt und sich zusehends zu einem eigenen Kunstfaktor unserer Stadt, zu einem Institut für geistliche Musik entwickelt. Man verfolgt dieses Werden mit reger Aufmerksamkeit und kann nur hoffen und wünschen, daß sein Wunsch um Unterstützung seitens vokaler und instrumentaler Musikfreunde auch gehört wird. Sein gestern abend in der Christuskirche stattgefundenes 260. Orgelkonzert galt ausschließlich G. F. Händel, dem genialen Zeitgenossen Sebastian Bachs. Trugheim beide in ihren Schöpfungsakten geistige Antipoden sind, haben sie doch mancherlei Berührungspunkte. Sie stehen vor allem als Riesenmonumente an der Eingangspforte einer Zeitwende und nahmen regen Anteil an der damaligen Kulturarbeit im aufbauenden Sinne, um das deutsche Volk aus den Niederungen des 17jährigen Krieges wieder aufzurichten. Bachs Schaffen wies in's Jenenseits. Er war der Gottesfürchtige, Glau-

bensstarke. Er erlebte das Göttliche und gedart es in seiner eigenen, wundervollen Form. Händel gehörte der Welt, dem Dasein, das er in seinen tausendfältigen Formen einfiel, in seiner Seele künstlerisch verklärte und wieder gedart. Daher diese echte, tiefe Volkstümlichkeit. So kommt uns Händel immer gelegen, und es gebührt Landmann besondere Anerkennung, daß er uns einen Ausschnitt aus seinem Schaffen vermittelte. Händels Musik gibt sich hier völlig unbeschwert, unproblematisch, dafür aber nur so naturnah, ungelächter. Welcher Erfindungsreichtum, und wie selbstverständlich sprudelt das alles hervor! Immer neue Wendungen, neue Modulationen! Ueberall Frohsinn, quellende Heiterkeit, Sonne. Arno Landmann begann den Abend mit einer A-Moll-Fuge, der er später Präludium und Fuge in F-Moll folgten ließ, zwei knapp konzipierte, in der Form ziemlich gleichgeartete Werken. Interessant sind die Gegenbewegungen, einfach die Ausdrucksmittel, klar der Aufbau. Die Ergebenheit spricht aus den beiden Kompositionen, die in Landmann einen ganz hervorragenden Ausdeuter fanden, die überhaupt die eingehende Gesamtvorbereitung des Programms

sein Verdienst ist. Dann begegneten wir zwei ganz entzückenden Werken, nämlich einem Es-Dur-Trio für Oboe, Violine, Cello und Orgel und dem F-Dur-Konzert für Orgel und Orchester. Man möchte sie mit dem Untertitel „Frühlingsidyllen“ bezeichnen. Ueberall sonnige Heiterkeit, ungetriebene Frohsinn, gedankliche Ausgelassenheit, hüpfende Rhythmen, reizvolle Modulationen und Sonne... Sonne... Auch farbig gibt es viel Feines, Apartes. Das Spielerische herrscht vor. Die raschen Säge sprühen vor Uebermut und Gluck. Ueberall Helle, Klarheit. Das Trio, besetzt mit Walter Ohlhäuser (Oboe), Käthe Bach (Violine) und Otto Schimmler (Cello) spielte sein abgewogen und ästhetisch dezent im Ton, dabei küßlich und rhythmisch prägnant. An der Orgel sah Helmut Lind, der uns in dem F-Dur-Konzert als sehr gewandter, sauberer und dabei warm empfindender Organist überraschte. Er macht seinem Meister alle Ehre. Der Chor bot „Hoch tut euch auf“ aus dem Oratorium „Messias“. Orgel und Orchester drückten hier etwas, es fehlte das letzte Kanakliche Abgewogenheit. Im übrigen sang der Chor fest und ausdrucksvoll. Ueber seine Qualitäten allgemeiner Art wird der demnächst folgende Kantatenabend weiteren Aufschluß geben. Solistsolistin war Paula Schreiber, die mit den beiden „Messias“-Arien „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“

und „Er weidet seine Herde“ aufwartete. Eine Begegnung, die man gerne in Erinnerung behält. Hier öffnet sich eine erfreuliche Perspektive. Das Organ, ein satter, umfangreicher, ergiebiger Sopran, füllt, auch in den exponierten Lagen. Der Ton ist füllig, tragfähig, hochentwickelt die musikalische Kultur. Gut sind die stilistischen Ansätze. Wir zunehmender Reife wird sich auch noch ein stärkerer Ausdruck einstellen. Alles in allem: eine Verheißung. Das Orchester unter Landmann begleitete anscheinend. Mit dem Gemeinbesang „Lob, Ehr' und Preis sei Gott“ nahm der harmonisch verlaufene Abend einen echt volkstümlichen Ausklang. Wir buchen einen wertvollen Händel-Abend, der ein dichtgefülltes Haus verdient hätte, und zwar schon im Hinblick auf seinen wochstägigen Jwed.

Planetarium. In der Reihe der Vorträge „Die Physik in der modernen Technik“ spricht Professor S. Fröhner am Montag, 19. Februar, um 20.15 Uhr über das Thema „Der Dieselmotor, ein Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst“. Den Vortrag erläutern Experimente und Lichtbilder. Das Anschauungsmaterial besteht die Rotorenwerke Mannheim, Gebr. Sulzer AG, Ludwigshafen, die Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg und die Krupp-Werke in Essen zur Verfügung gestellt.

Andere haben ihr Blut gegeben - und Du sprichst schon von Opfern?

Der Sportgrofchen und seine Bedeutung

Was ist der Sportgrofchen für die Volksgemeinschaft?

Im Dritten Reich hat mit der geistigen Erneuerung eine starke Förderung von Sport und Turnen eingesetzt. „Gesund sein an Leib und Seele“ ist die Parole! Die Jugend wird in reinem Geiste und naturhaft zu geistig und körperlich sauberen Trägern und Gliedern der Volksgemeinschaft erzogen. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten ist vom Führer berufen worden, die Tatkraft innerhalb der deutschen Sport- und Turnbewegung zu befestigen und den Neuaufbau durchzuführen.

Der Hilfsfonds für den deutschen Sport.

Als finanziellen Grundstock für den Neuaufbau der deutschen Sport- und Turnbewegung hat der Reichssportführer am 3. Oktober 1933 die Stiftung „Hilfsfonds für den deutschen Sport“ errichtet. In diese Stiftung fließen zunächst alle für die Turn- und Sportbewegung von Privatpersonen, Handel und Industrie gegebenen Spenden, weiterhin wird der Hilfsfonds gesteuert von dem

„Sportgrofchen“.

Verwendungszwecke des „Sportgrofchens“: Ueber die Verwendung des Hilfsfonds hat der Reichssportführer Anordnungen getroffen, deren oberster Teil ist, daß die dem „Hilfsfonds für den deutschen Sport“ zustehenden „Sportgrofchen“ ausschließlich der deutschen Turn- und Sportbewegung zugute kommen. 1. Zur Abhaltung von Trainingstagen für die Vorbereitung zu den Olympischen Spielen; zur Errichtung einer Hilfskafte, die bei schweren Unfällen und zur Linderung oder Behebung von Not, die infolge uneigennützigem Betätigung in der deutschen Turn- und Sportbewegung entstanden ist, helfend einpringt; zur Schaffung einer einheitlichen Haftpflichtversicherung für die verantwortlichen Leiter von Turn- und Sportveranstaltungen.

Was bietet dir der „Sportgrofchen“? Jeder, der den „Sportgrofchen“ spendet oder errichtet, ist Förderer der deutschen Turn- und Sportbewegung. Darüber hinaus aber ist jeder „Sportgrofchen“ eine Art Sparkapitalanlage für den Zahlenden. Für jeden „Sportgrofchen“, den Du zahlst, erhältst Du je nach Höhe eine Quittung über 5, 10 oder 20 Pfennig. Diese Quittungen sind Gutscheine, die zum Einkauf der auf den Quittungen bezeichneten Sportsammelbilder berechtigen.

Sportsammelbilder. Die amtlichen Sportsammelbilder werden in Reihen zu je 25 Stück herausgebracht. Etwa 10 solcher Bilderreihen gehören zu einem Band des vom „Hilfsfonds für den deutschen Sport“ herausgegebenen Sammelwerkes

„Sport, Turnen und Staat“.

Dieses Werk wurde ebenso wie die Bilder von hervorragenden Sachkennern und Künstlern bearbeitet und behandelt die Turn- und Sportgeschichte mit ihren Begleiterscheinungen und Auswertungen in der Vergangenheit und Gegenwart. Folgende Gebiete werden textlich und bildlich im ersten Band des Sammelwerkes dargestellt:

Nationalpolitische Erziehungsarbeit im neuen Deutschen Reich; Leibeserziehung im Altertum und Mittelalter; die Geschichte der Leibesübungen in Deutschland.

Die durch Einkauf der „Sportgrofchen“-Quittungen erwerbenden Sportsammelbilder werden an vorgezeichneten Stellen eingeklebt und sind die ergänzende Illustration des Textes, so daß der Sammler ein wertvolles Nachschlagewerk erhält, das in seiner Gesamtheit ein Dokument der deutschen Turn- und Sportbewegung darstellt.

Ausführung der Bilder. Die Sportsammelbilder sind nach ausgewählten Originalzeichnungen und -photos im Tiefdruck hergestellt; sie sind Meisterwerke des deutschen Drucks und werden in drei verschiedenen Größen ausgegeben.

Gute Rückzahlung. Nicht die Sportsammelbilder allein bilden aber das, was Du für Deine „Sportgrofchen“ erhältst. An jedem Sportsammelbild — soweit es gegen Gutsschein oder durch Kauf erworben wurde — befindet sich ein Wertabschnitt über 4 Pf., der Dir die Möglichkeit zum Sparen gibt. Denn jeder, der die mehreren hundert Bilder, die nach und nach erscheinen, vollständig zusammengetragen hat,

erhält 40 Prozent des für die Bilder gezahlten Betrages, also fast die Hälfte, zurück.

Der Reichssportführer wurde bei dieser Anordnung von dem Gedanken geleitet, denjenigen

Volksgenossen, die ihr Interesse an der deutschen Turn- und Sportbewegung tätigkeit gezeigt haben, den Besuch der Olympischen Spiele im Jahre 1936 finanziell zu erleichtern. Wenn also beispielsweise ein Sammler bis zum Jahre 1936 die bis dahin ausgegebenen etwa 750 Bilder erworben hat, so erhält er RM. 30 ausbezahlt, die er zum Besuch der Olympischen Spiele verwenden kann; außerdem besitzt er mehrere reich illustrierte Bände des amtlichen Sportwerkes.

Wann und wo wird der „Sportgrofchen“ erhoben? Auf Anordnung des Reichssportführers werden bei allen Veranstaltungen der Sport- und Turnvereine — sportlichen und geselligen, offenen oder geschlossenen — sofern dabei überhaupt Eintrittsgeld (auch in Form von anderen Unkostenbeiträgen) verlangt wird, auf dieses ein „Zuschlag“, der „Sportgrofchen“, erhoben. Schüler bis zum Alter von 16 Jahren und Erwerblose brauchen diesen Zuschlag nicht zu zahlen. Bei einem Eintrittsgeld unter RM. 1 beträgt dieser 5 Pfa., von RM. 1 bis RM. 2.49 10 Pfa., und von RM. 2.50 ab 20 Pfa. Als Quittung für die „Sportgrofchen“ werden in Höhe des gezahlten Betrages Gutscheine ausgegeben, die den Inhaber berechtigen, für jede gezahlte 10 Pfennige das auf der Quittung bezeichnete Sportsammelbild einzutauschen. Soweit dem Sammler in den Bilderreihen einzelne Bilder fehlen, können diese für 10 Pfa. je Bild

Mannheims neue Automobilprife



Auffallend an dem neuen Fahrzeug ist der geschlossene Aufbau. Die Feuerwehreute sitzen in geschlossenem Raum und die Ausrüstungsgegenstände sind schön säuberlich im Inneren des Wagens untergebracht.

Die Jagd im Februar in Hessen

Mitgeteilt vom Hess. Jagdclub e. V., Darmstadt

Vorne sei gesagt, daß die Bestimmungen des neuen preussischen Jagdgesetzes von den ca. 2000 Mitgliedern des Hess. Jagdclubs und dessen Ortsgruppen Eisenbach, Mainz, Gau Bornheim, Odernwald, Söcher, Friedberg, Bad Nauheim, Büdingen, Schlitz, Lauterbach, Weinheim i. B., Frankfurt a. M. und Hanau a. M. nach all den uns gewordenen Aeußerungen mit großem Beifall aufgenommen wurden, zumal zu erwarten steht, daß für unsere Gegend wohl die gleichen Vorschriften, mit wenigen Aenderungen, in Kürze in Kraft treten. Es handelt sich um jagdgesetzliche Neuerungen, die jeder deutsche Weidmann dankbar begrüßen muß, weil sie besetzt sind von der lauterer Absicht der willensstarken Jäger und Beschirmer deutschen Weidwerks in unserer nationalsozialistischen Regierung: die Weidgerechtigkeit Gemeingut aller Jagdausübenden in unserem Vaterland werden zu lassen, unserem jagdbaren Wild und allen Geschöpfen der Natur ein Schutz, ein Hort zu sein, ohne dabei die Belange der Land- und Forstwirtschaft außer acht zu lassen. Weil sie durchdrungen sind von der klaren Erkenntnis, daß die Ausübung der Jagd der Bewirtung eines hochwertigen Volksgutes dient und daß die Jagd nicht mehr als feibaler Sport anzusehen ist. Jeder deutsche Jäger, der weidgerecht jagt, im Geschöpf den Schöpfer ehrt und von jeder Bestrebt war, in seinem Revier einen angemessenen Wildstand als einen Teil unseres Volkvermögens von hohem materiellem und besonders auch ethischem Wert zu erhalten, wird überzeugt sein, daß sich die neuen jagdgesetzlichen Bestimmungen außerordentlich segensreich für die gesamten deutschen Freiwildbahren auswirken müssen.

Dazu sollten auch diejenigen Volksgenossen,

die Hunde und Raben besitzen, beitragen, dadurch, daß sie ihre Hunde in Feld und Wald an der Leine führen und darauf sehen, daß ihre Raben Haustiere im wahren Sinne des Wortes bleiben!

Erfahrungsgemäß steigern sich häufig im Februar Kälte und Schneehöhe und damit auch die Not und die Verhältnisse des Wildes. Ihrer Linderung und Befähigung sollte daher vor allem die Sorge des begabten Jägers gelten. Das Jagen muß deshalb jetzt zurück, die Wildsituation in den Vordergrund treten. Nicht zu vergessen, daß es zur Gejunderhaltung von Reh-, Rot- und Damwild dringend notwendig ist, jetzt und das ganze Frühjahr hindurch die beim Hess. Jagdclub erhältlichen, sich vorzüglich bewährten Salzfammenseine anzulegen, wofür die gerade eben ihren neuen Kopfschmuck schließenden Neuwöde besonders dankbar sind.

So noch Abschuß einzelner Wildarten gestattet ist, muß er mit weiser Mäßigung und nach weidgerechten Gesichtspunkten erfolgen.

Am 1. d. M. hat die Schonzeit der Wildente begonnen, deren Wild- und Jagzeit bevorsteht. Offen ist die Jagd noch auf Schwarzwild, männliches Edel- und Damwild, Fasanenhühner, Waldschnepfen, Sumpfschnepfen, Trappen, Brachvögel, Aelstche, Däbche, alles Raubzeug, wilde Kaninchen und wilde Tauben. Die Schonzeit für den Dachs endet am 15. dieses Monats.

Der Fuchsbauz hat Ende des Monats seinen Anfang genommen, dessen Anfang, dessen Ende, dessen Beginn, dessen Verlauf des Monats Februar mit dem Abklingen.

Bei nicht zu hartem Winterwetter und zu

großer Schneehöhe kann mit dem Aussehen von Fasanen und Rebhühnern zur Vorkaufsfrühe gegen Ende des Monats in mittleren Lagen begonnen werden. Hierzu sind die nötigen Vorbereitungen, Anlage von Futterstellen usw. rechtzeitig zu treffen. Diese letzteren und ihre Umgebung sind im ganzen Revier scharf zu überwachen, um Eingriffe durch mancherlei Räuber tunlichst vorzubeugen.

Allen Weidgenossen, die größere Reviere ohne die bringen, notwendig und sich bezahlte machende Jagdaussicht in Pacht haben, oder größere Jagden zu übernehmen im Begriff sind, sei hiermit zugerufen: Denkt an die vielen noelendenden, schmerzhaften Jagdausfälle, den neuen Wägen des Wildes, habt ein Herz für die Männer der grünen Farbe, gebt ihnen Arbeit und Brot und tragt damit auch euer Teil zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bei. Jäger kleinerer aneinander grenzender Reviere sollten sich zusammen und gemeinsam einen Jagdschutzbeamten anstellen.

Die Geschäftsstelle des Hess. Jagdclubs in Darmstadt kann eine ganze Anzahl kompetentener, tüchtiger Revierjäger nachweisen.

Aus der Welt des Wissens

Um die Jahrhundertwende hat es in Deutschland etwa 8000 Abiturientenzugnisse im Jahre gegeben, 1932 waren es 43 000; die Zahl der Reimmatrikulierten hat zu Ostern 1931 20 700, Ostern 1932 34 700 betragen.

Leonardo da Vinci hat mehr als zwölf Jahre gebraucht, um den Mund seiner „Mona Lisa“ zu malen.

Panamabübe werden nicht in Panama hergestellt, sondern in Santa Elena Ecuador.

Bei den Türken bestand früher der Glaube, daß die Röben, die lautlos über dem Boden schweben, die Geister der Frauen sind, die Nix, der Hölle, gemordet hat.

Das tote Meer ist zehnmal so salzhaltig wie

erlaubt werden. Irgebwelche Fragen über den „Sportgrofchen“ beantwortet der Beantworter jedes Sport- und Turnvereins und die Tausch- und Verkaufsstellen.

Beachte daher bei allen Veranstaltungen der Sport- und Turnverbände und -Vereine, daß Dir für den „Sportgrofchen“ eine Quittung ausgedrückt wird!

Sammelt „Sportgrofchen“-Bilder!

Bedenke stets: Der „Sportgrofchen“ dient dem deutschen Sport!

Die Kuh in der Küche

Die Geschichte vom Käibchen, das zu groß wurde. Es war einmal ein Mann, der ging auf den Markt und kaufte seinen Kindern ein Käibchen. Das Käibchen wurde der Spielkamerad der Kinder und bekam seinen Platz in der Küche neben dem Kocher. Es war ein Mitglied der Familie und wurde auch ganz als solches behandelt.

Jeden Tag gingen die Kinder auf das Feld, um ihrem Käibchen das beste Futter zu suchen. Das Tier wuchs denn auch zureichend von Tag zu Tag. Aus dem Käibchen wurde allmählich eine große stattliche Kuh. Da mußte der Mann die überfachende Hestellung machen, daß man das Tier nicht mehr durch die Tür führen konnte. Nun, das machte ja weiter nichts. Das unmögliche Tier sollte ruhig seinen Platz in der Küche behalten. Aber die Uga zur Befämpfung der Straußigkeit gegenüber Kindern immer sie sich um den Hals und schied die Familie die Polizei auf den Hals. Eine ausgewachsene Kuh sei nicht der rechte Mitbewohner eines Hauses, in dem sich Kinder aufhalten müssen, blieb es in dem Straußman, das nicht lange darauf ins Haus flüchtete.

Was sollte mit der guten Kuh geschehen, da sie doch ihrer Größe wegen die Küche nicht verlassen konnte? Es mußte der Schwächer geholt werden, der, nachdem die Kinder trauerreichen Abschied genommen hatten, seines Amtes wartete.

Diese Geschichte von dem schlauen Hausgenossen ereignete sich in einem Städtchen in der Gegend von Hamp.

Das ist etwas anderes!

Der Lehrer sah auf der Straße eine Herde von Bengel auf einen Herrn versammelt. Einige zogen den Unglücklichen nach vorn, andere nach hinten. Ein kleines Mädchen hielt ihn in die Seite, und ein kleiner Junge versuchte durch Hochspringen, ihm den Hut vom Kopf zu reißen.

„Wollt ihr wohl den Herrn in Ruhe lassen!“ brüllte der Pädagoge.

Aber der größte Bengel sagte gemächlich: „Das ist kein Herr, sondern unser lieber Papa!“

Bildung

„Wie war denn die Sache nun, Frau Jodel?“ „Also, Herr Gerichtsrat, sie hat mich beschimpft und darauf habe ich gesagt, Frau Reibhorn, habe ich gesagt, ich bin eine gebildete Frau und gehe nicht darauf ein, was Sie mir sagen, nein, das tue ich nicht, weil ich viel zu gebildet bin. Aber wenn Sie nun nicht bald das Maul halten, gibt es eine rein.“



Schön sein ist gepflegt sein!

Pflege die Haut mit

PFEILRING Lanolin Creme & Seife

15 Stück 30 Pfa.
35 Stück 55 Pfa.

Stimmen aus dem Leserkreis

Wir erhalten heute aus unserem Leserkreis einen Brief, der in richtiger Offenheit Stellung nimmt zu unserem Artikel „Verrat an der Rasse“...

Zu Ihrem Artikel in der Ausgabe A B Nr. 45, Seite 13, möchte ich als einfacher Arbeiter folgendes ausführen:

Bedenkt es nicht eine Schandtat des Präbats, wenn man da von Adel spricht, wo sich die verdorbene Festsucht einer falschen Familienpolitik in einer Zirkularart zeigt, wie eine solche beim biederen Mann der dreiten Schichten wohl nicht denkbar ist?

Heil Hitler! R. W.

Stimmen aus dem Publikum

Wir erhalten heute von der Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerkes die Kopie eines Briefes, den ein hochbetagter arbeitsloser Volksgenosse vollkommen unangefordert an die Adresse des WWZ richtete.

Mannheim, den 2. Februar 1934.

An das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Mannheim

Auf die höflichen Klagen des Wiener Senats vom 31. 1. 34 beschäme ich mich nicht, daß es nicht wahr ist, daß ein Deutscher von der Winterhilfe allein sein Leben fristen müßte.

Alle Leidensgenossen, die ich kenne, bekommen Arbeitslosen-Unterstützung oder Arbeitslosenunterstützung wie zuvor, so daß die Winterhilfe nur eine zusätzliche Unterstützung ist, was von uns Arbeitslosen mit diesem Dank für alles Gute, was wir schon bekommen haben, anerkannt wird.

Mit deutschem Gruß! (Unterschrift)

Lebensmittel-Ausgabe

Redaktions-CB

Freitag, 16. Februar, vormittags 8-11.30 Uhr, Gruppe D, nachmittags 2.30-5 Uhr Gruppe E, Samstag, 17. Februar, vormittags 8-11.30 Uhr, Gruppe F.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Eine große Zeit will große Herzen, und fühlt die Kraft in mir, eine Klippe sein zu können in dieser Völkerbrandung, so muß ich hinaus und dem Wogensturm die mutige Brust entgegendrücken.

Theodor Körner.

Lichtbildervortrag im Planetarium

Pioniere und Kraftfahrtruppen

Nachdem Generalleutnant Kurt Fischer, Wiesbaden in seinem Vortragssystem über „Unsere Reichswehr“ sich eingehend in seinen drei letzten Vorträgen mit den drei Hauptwaffen: Infanterie, Artillerie und Kavallerie beschäftigt hatte, ging er in seinem vierten Lichtbildervortrag im Planetarium auf die Nebenwaffen der Reichswehr näher ein.

Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung

Richtfest bei Bopp u. Reuther, Mannheim-Waldhof

Während auf dem Waldhof große Transparenz auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hinweisen und damit in wirkungsvoller Weise jeden Volksgenossen auf die Pflicht, Arbeit zu schaffen, hinweisen, fand am 4. Februar im Kasino der Firma Bopp u. Reuther ein Richtfest statt.

Birchholzgebiet bald von gleichen Richtfesten innerhalb der Industrie berichtet werden kann. R. E.

Werkführer und Gefolgschaft feiern

Einweihung eines Besessimmers

Die Gefolgschaft des Werkes, soweit sie dienstfrei war, hatte sich im Speisesaal eingefunden. Der Gefolgschaftsführer, Dir. Lenz, sprach in seiner Rede über den Zweck des Raumes. Er diente dazu, denjenigen Volksgenossen, welche nicht in der Lage sind, Bücher und Zeitschriften zu halten, diese hier zu bieten.

Pa. Tiebe dankte dem Köhner für seine Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß von der Einrichtung rege Gebrauch gemacht wird und die Schulungsfunktion von jetzt ab eine gute Beteiligung aufweisen mögen.

Der Bezirksrat entscheidet

Abgelehnte Wirtschaftskonzessionen

Der Bezirksrat legt bei seinen Entscheidungen über Wirtschaftskonzessionen einen immer strengeren Maßstab an und scheut sich nicht, den Antrag abzulehnen, wenn die Umstände es erfordern.

Einer 70 Jahre alten Bekannte aus Schwetzingen war im Hinblick auf ihr hohes Alter nachgefragt worden, ihren Beruf aufzugeben. Ihre zuerst gegebene Zusage zog sie aber nach zwei Tagen wieder mit der Begründung zurück, daß sie sich geistig und körperlich so rüstig fühle, daß sie ohne weiteres ihren Beruf noch ausüben könne.

Genehmigt wurden die Gesuche Emma Zittel für die Wirtschaft „Zur Königsburg“ in T. G. 33; Franz Winter für die Wirtschaft Kleinsiedstraße 31; Gottfried Walter für die Wirtschaft O 4, 13/14; Friedrich Schmitt für die Wirtschaft „Zum Sängerkönig“, Altsiedlstr. 25; Mannheimer Ruderclub e. V. zur Verhellung des Bldh. Denning als Stellvertreter des Vereinsvorsitzenden im Clubheim, Rheinpromenade 15, mit der Einschränkung, daß nur an Mitglieder und persönlich geladene Gäste verkauft werden darf; Luise Müller als Stellvertreterin von Hermann Reul für die Wirtschaft Gartenstraße 12/14 in Alsterthal; Jakob Weislogel für die Wirtschaft Mannheimer Straße 45 in Schwetzingen; Emma Raß zum Verkauf von Flaschenbier in Schwetzingen, Friedlstr. 38.

gewerbefähig haben, der ihr aber von dem Bezirksamt verweigert wurde, weil der Artikel unter Heilmittel eingereiht worden ist und somit das Verbot von Heilmitteln nicht gestattet werden kann.

Eine harte Entscheidung mußte gegen einen Glaser getroffen werden, der auf seinem Grundstück neben seinem Wohnhaus in Redarau eine Glaserwerkstätte erstellen wollte. Der Mann hatte früher eine Lebensstellung und wurde, da er „Handbesitzer“ war, bei der ersten Arbeitsvermittlung seines Arbeitgebers entlassen.

Ein viertes Gebiet ist die Errichtung von Sperren, um gegebenenfalls Teile der Front auszusparen. Das kann geschehen durch Stauung von Wasser und dadurch herbeigeführte Ueberflutungen einer bestimmten Gegend oder auch durch Errichtung von Drahthindernissen, wie Stolperdraht, Drahtschlingen und Drahtknäuel, auch Stacheldrahtkranen und spanischer Reiter, mittels plattem oder Stacheldraht.

Von 7 auf 702 Stunden-Kilometer!

Verkehrsleistung aus drei Jahrhunderten

Eine interessante Zusammenstellung über die Verkehrsleistung verschiedener Verkehrsmittel während der letzten drei Jahrhunderte hat kürzlich der „Verein Deutscher Lokomotivführer“ gemacht. Dieser lehrreiche Bericht beginnt mit dem Jahre 1650, in dem ein Brandenburgische Postkutsche 7 Std.-km. zurücklegte.

In der Schifffahrt konnte 1929 der Klobb-Dampfer „Bremen“ mit 28 Seemeilen oder 55 Std.-km. das „Blau Band“ erringen. Die Reichsbahn schließlich stellte 1933 mit dem „Hilgends Hamburger“ (140 Std.-km.) den Versuchsfahrten eines elektrischen Luftschiffes Reichsbahnverkehrs (151 Std.-km.) neue Rekorde im Eisenbahnverkehr auf.

Aus Redarau, bei der Lebensmittel-Spendensammlung wurden allein im Honorar Redarau ca. 15 Zentner Pfundspende gesendet, die restlos den bedürftigen Redarauer Volksgenossen zugute kommen.

Ehrenzeichen

Zu Weihnachten 1914 bereicherte der Kronprinz seiner Armee Pflanze mit Bild und Tabak, zu Weihnachten 1915 einen ledernen Tabakbeutel mit der Kaiserkrone.

Im März 1916 bei einer Beförderung hielt es einmal: „Anhaber von Orden und Ehrenzeichen vorzeten!“

Feldgrauen aller Jahrgänge und aller Bundesstaaten traten vor - und unter ihnen auch Kamerad „Anton“, der wegen seines trockenen Wises und seiner seltenen Einsätze zu den „Besonderen“ der Kompanie gehörte.

Auf die Frage, welches Ehrenzeichen er besitze, bringt Anton, seiner Würde bewußt, die Worte heraus: „Anhaber des Kronprinzens Tabakbeutels!“

seinem nächsten und letzten Vortrag im Monat März wird Generalleutnant Fischer noch abschließend über die uns durch den Versailles Vertrag verbotenen Waffen berichten, die aber die anderen Staaten besitzen dürfen.

Was ist los?

Freitag, 16. Februar 1934

Nationaltheater: „Wanna von Vornheim“, von Zola. 15 Uhr. „Fibella“, von Weidmann, 17 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städt. Hochschule für Musik und Theater: 18.15 Uhr Hermann Maria Wetze: Musiktheater als musikalische Anschauungs- und Erkenntnislehre.

Städt. Schießsportplatz: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Deutsche Volksschützen.

Städt. Schießsportplatz: 9-13 und 15-19 Uhr geöffnet. 11-13 und 17-19 Uhr Kasse.

Städt. Rindfleisch: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet, Ausstellung Prof. Albert Haeuser.

Mannheimer Ruderclub, L. 1, 10-13 und 14-16 Uhr geöffnet.

Museum für Natur- und Völkertunde im Zeughaus: 17-19 Uhr geöffnet.

Städt. Bühnen- und Oper: 10.30-12 und 14-19 Uhr. Vorkauf: 10.30-13 und 16.30-21 Uhr. Kasse.

Möbelfabrik, Weidenstr. 16: 14-20 Uhr geöffnet. Jugendkammer, N. 7, 46: 15-19 Uhr geöffnet.

Apollon-Theater. Zur Klärung wird darauf hingewiesen, daß Direktor E. Sawatja mit dem Betrieb des Apollon-Theaters nichts zu tun hat. Das Apollon-Theater befindet sich in Zwangsverwaltung.

Auf den Spuren unserer Vorfahren



Ein glücklicher Fund im Schrebergarten
Tonfcherben, die sich zu 3000 Jahre alten Urnen zusammen-
setzen ließen

Was wissen wir von den Germanen?

Von Dr. Ludwig Lehndorf

erster Linie auf die Bodenfunde angewiesen. Wir ersehen daraus, daß die älteste Heimat der Germanen in Südkandinavien, Dänemark, Schleswig, Holstein und in Norddeutschland zwischen Weiser und Ober zu finden ist. Bodenfunde aus der ersten Periode der Bronzezeit beweisen, daß sie sich von hier aus verbreiteten, teils nordwärts nach Skandinavien, teils unter Verdrängung der keltischen und illyrischen Vorkolonnen Deutschlands nach den anderen Himmelsrichtungen. Im 2. Jahrhundert findet man sie in Gallien, an der Weichsel, im heutigen Polen und Schlesien, ja ihre Ausläufer gingen bis hinunter ans Schwarzsee

Runen stellen auch heute noch die Bauernmarken dar, die auf dem Lande häufig schon seit vielen Jahrhunderten das Kennzeichen des lebenden und toten Inventars eines Bauernhofes darstellen. Dieses Zeichen wird dem Vieh eingebrannt und ist auf den Akter wie auch an den Hausgeräten zu finden.

Das Geheimnis der Ura-Linda-Chronik

Umstritten, wie so manches aus jener Vorzeit, ist auch die Ura-Linda-Chronik, die von einem Teil der Wissenschaft als altirische Handschrift, als altüberlieferte Erbschaft der friesischen Familie Over de Linden, als schriftliche Ueberlieferung der nordischen Bronzezeit angesehen wird, indes der andere Teil hartnäckig daran festhält, daß es sich um eine Fälschung handeln könne. Aus den Bruchstücken der Handschrift erkennt man die Lehre von Wraida, dem Welterschöpfer, und von Frya, der Stammutter der nordischen Rasse. Man erzählt ferner, daß die Führung der altgermanischen, kultischen Ordnung in Händen der Frauen lag und daß der Chronist die Zeitrechnung mit einer gewaltigen Ueberflutungskatastrophe



Der sogenannte „Kopf Somze“
Kopf eines Germanen, rund 200 Jahre vor
Christi Geburt

Es ist noch gar nicht lange her, daß ein Bewohner der „Neuen Siedlung“ bei Großlehna, Kreis Merseburg, sich an das Ausheben von Baumlöchern in seinem Garten machte und dabei auf einen seltsamen Fund stieß. In geringer Tiefe entdeckte er eine zwei Meter lange, ovale Grube, angefüllt mit Tonfcherben, Knochen und einigen, teilweise erhaltenen Geräten: zwei Mahlsteine, eine Amphore mit Oesenhefteln, ein Vorratskopff, ein geschweifeter Becher mit Schnurverzierung, Steinbeile und eine flache Hacke aus Felsgestein. Das Ganze machte den Eindruck eines „bestatteten Haushalts“ — möglicherweise war einem Toten sein Gebrauchsgerät ins Jenseits nachgeschickt worden. Jedenfalls war dem glücklichen Siebler ein für die Vorgeschichte unseres Landes und Volkes außerordentlich bedeutungsvoller Fund gelungen — ein Fund aus altgermanischer Vorzeit!

man sie in Gallien, an der Weichsel, im heutigen Polen und Schlesien, ja ihre Ausläufer gingen bis hinunter ans Schwarzsee



Ein Kultdenkmal jahrausendealter germanischer Vorzeit
Das berühmte Hünengrab bei Wilsede in der Lüneburger Heide

riesenhafte Stonehenge, in Westpreußen finden wir die prähistorischen Steinkreise von Odrn. Diese Kultstätten waren gleichzeitig Felsenkalender. Die elf Steinkreise zu Odrn, bestimmt durch die Stellung der Gestirne, teilen das Sonnenjahr der Alten in die gleichen Monate und Tage, wie es heute noch die Indios in Mexiko tun. Zur Sonnenwende blüht die Sonne durch die Richtungstore von Stonehenge, deren Steiringe 305 und ein Drittel Tage des Jahres abzählen. Und die Grimmsage der Edda berichtet von den zwölf Götterburgen, von den Runen der zwölf Tierkreise der Sternenhimmels.

Das Kleid der jungen Germanin

Eine besondere Ueberraschung gewährte ein Fund in der Nähe von Egged, Dänland; die sterbliche Hülle eines jungen Mädchens aus der Bronzezeit, dessen Kleid sich, in moorigen Boden eingebettet, gut erhalten hatte. Die Kleidung bestand aus kurzem Rock und kurzem Jäckchen, beides aus grobem Wollstoff, mit Wollschnüren verbunden und durch ein festgewebtes Band gehalten. Der Wollgürtel endet in Quasten, die Schuhe bestehen aus Stoffklappen. Das Mädchen, das im übrigen kurz geschnittenes Haar getragen haben muß, war mit Hals- und Armrings, Ohrreihen und Bronzebroche geschmückt.

Waren die Germanen musikalisch?

Diese Frage darf eindeutig bejaht werden, wenn man die vielerlei Musikinstrumente, vor allem die kunstvollen Hörner, die zu den altgermanischen Funden gehören, betrachtet. Auch lyrische Saitenbespannung über Tierhäuteln war bekannt. Ueber die Tragweite der Karolingischen „Olfant“ berichtet neben mancherlei Sagen das Rolandlied. Vleerlei Anzeichen sprechen dafür, daß unsere Vorfahren das musikalische Dur-System bevorzugten und daß sie möglicherweise sogar als die Erfinder einer echten, der Antike fremden Mehrstimmigkeit anzusehen sind.

Was heißt „Germane“?

Was wissen wir denn eigentlich von den Germanen? Was weiß der Laie, nicht der Wissenschaftler, von unseren vielgerühmten Vorfahren? Die Germanen, ein Teilstamm der Indogermanen, unter diesen den Kelten und Italikern sprachlich näher verwandt, tragen einen Namen, dessen Herkunft nicht feststeht und recht umstritten ist. Ihn trug ursprünglich eine, vom rechten Rheinufer in den Ardennen eingewanderte Völkergemeinschaft — germani cisrhodani — er wurde dann von den Galliern auf die Gesamtheit ihrer Ostnachbarn ausgedehnt und von den Römern in gleichem Sinne für „die Blondes nördlich der Alpen“ angewendet. In der Geschichte taucht der Name der Germanen zum erstenmal im Jahre 80 vor Christi Geburt bei dem Historiker Posidonius auf.

Meer. Der Rhein, den der Heerführer Ariovist im Jahre 72 vor Christi Geburt zu überschreiten suchte und von Cäsar geschlagen wurde, blieb jahrhundertlang die Ostgrenze des römischen Reiches gegen das Germanentum, das sich im Osten um das Jahr 8 v. Chr. G. auch in Mähren und Böhmen festsetzte.

Vom 3. bis 6. Jahrhundert n. Chr. G. erfolgte eine zweite große Ausbreitung des Germanentums über Gallien, Spanien, Nordafrika, die Donauländer und Italien. In den Randgebieten, in denen sie zwar zeitweilig herrschten, um dann jedoch in ihrer Minderzahl dem fremden Volkstum zu unterliegen, haben sie doch stets neuschöpfend gewirkt und der eingeleiteten Bevölkerung die Entstehung neuer, lebensfähiger Staaten ermöglicht.

Schrift und Alphabet

Eines der umstrittensten Gebiete in der Geschichte unserer Vorfahren ist die Runologie. Schon bei der Festlegung der Entstehungszeit der Runen streitet man sich um Jahrtausende, und auch die Herkunft läßt sich nicht an eindeutigen Anhaltspunkten ablesen. Allerdings gewinnt die Ansicht immer mehr Anhänger, daß die Runen selbständige Zeichen sind, die sich aus einer prähistorischen Bilderschrift entwickelt haben.

Der Rilverstein auf Gotland hat uns das Runenalphabet überliefert. Man nennt es nach den ersten sechs Buchstaben: Futhork. Eine Erinnerung an diese

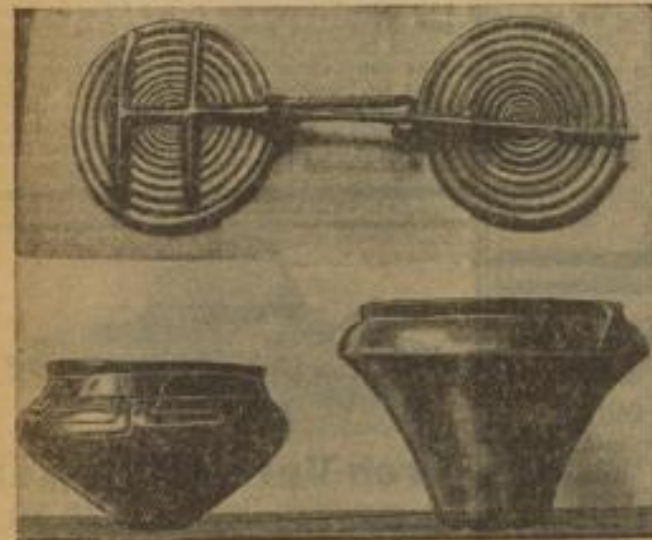
beginnt, die etwa 2000 Jahre vor Christi Geburt das Land verheert haben muß.

Die heiligen Kultstätten

Aus der roten Einsamkeit der Heide Landschaft ragen Hünengräber auf, im Wacholderwald von Fallinghölstel träumen die Dolmen, in Schweden findet man die Beutasteine. Im Bretonischen starren zyklopische Steinallen aus jahrausendealter Vorzeit zu uns hinüber. In Südeuropa ragen



So wohnten unsere Vorfahren!
Rechts: Rekonstruktion eines germanischen Gehöfts, links: ein germanischer Pfahlbau



Formschöne germanische Gebrauchsgeräte
Die Bronzespange der Germanenfrau (oben) und die 2000 Jahre alten Tonurnen (unten) können dem modernen Kunstgewerbe als Vorbilder dienen

bevor er von Cäsar in die Literatur eingeführt wurde. Ob der Name deutschen oder keltischen Ursprungs ist, ist bisher noch umstritten. Tatsache ist, daß die Germanen keine einheitlich gültige Volksbezeichnung hatten, daß aber volkstümlich, wenn auch nur für ein engeres Gebiet, der Name „Deutsch“ war.

Ueber die Heimat der Germanen

Die Forschung ist bei der rückwirkenden Zusammenstellung germanischer Geschichte in



Die Neuregelung des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes

Von Ministerialrat Dr. Siefert, Karlsruhe

Die Vorschriften über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz haben mit dem 1. Januar 1934 wesentliche Änderungen erfahren, die nachstehend kurz dargestellt werden sollen.

Wit Rücksicht auf die Bedeutung und Notwendigkeit eines gesunden Bauerntums für den Bestand und die Kraft des deutschen Volkes wurde durch Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar 1933 und der dazu ergangenen Durchführungsverordnung vom gleichen Tage ein

umfassender Vollstreckungsschutz für landwirtschaftliche Betriebe geschaffen.

Danach waren alle Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke und die Zwangsversteigerungen in das bewegliche Vermögen des Landwirts - bei Ausnahmen abgesehen - bis 31. Oktober 1933 einstellend eingestellt. Dieser Vollstreckungsschutz wurde durch Gesetz vom 31. Oktober 1933 bis 31. März 1934 verlängert. In der Zwischenzeit hat die nationalsozialistische Regierung einschneidende Maßnahmen getroffen, welche die Wiederherstellung und Gesundung des deutschen Bauerntums und der deutschen Landwirtschaft sichern sollen. Zu diesen Maßnahmen gehören insbesondere das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 und das Reichsrohstoffgesetz vom 9. September 1933. Unter diesen Umständen glaubte die Reichsregierung seinen Antrag zu haben, den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz im bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten.

Je eher die Wiederherstellung eines gesunden und gesunden Wirtschaftslaufs die für Notzeiten bestimmten Maßnahmen entscheidend macht, desto besser für die gesamte deutsche Volkswirtschaft.

Den Übergang brachte das zweite Gesetz über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 27. Dezember 1933 und die Verordnung über den Vollstreckungsschutz im landwirtschaftlichen Vollstreckungsverfahren vom gleichen Tage.

II.

Danach ergibt sich nach Stand vom 1. Januar 1934 folgende Rechtslage:

1. Für Erdböden gelten die Vollstreckungsschutzvorschriften nach dem Reichsrohstoffgesetz und den dazu ergangenen Durchführungsverordnungen.

Danach kann in dem Erdbod wegen einer Geldforderung grundsätzlich nicht vollstreckt werden.

Es ist daher weder die Zwangsversteigerung noch die Zwangsverwaltung in die zum Erdbod gehörenden Grundstücke zulässig. Auch in die auf dem Erdbod anwesenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse kann wegen einer Geldforderung von mehr als 150 RM. nur vollstreckt werden, soweit die Erzeugnisse nicht zum Zubehöer des Erdbods gehören und auch nicht zum Unterhalt des Bauern und seiner Familie bis zur nächsten Ernte erforderlich sind. Soweit danach eine Vollstreckung zulässig ist, darf sie nur beginnen, wenn der Gläubiger einen Monat vorher dem Kreisbauernführer den Vollstreckungstitel sowie die Erklärung hat zustellen lassen, daß er die Zwangsversteigerung gegen den Bauern einzuleiten beabsichtigt. Innerhalb dieser Frist kann der Kreisbauernführer, falls er vom Reichsrohstoffamt dazu ermächtigt ist, dem Gläubiger gegenüber schriftlich die Erklärung abgeben, daß er die Schuld für den Reichsrohstoffamt übernehme. Durch diese Erklärung wird der Reichsrohstoffamt verpflichtet, den Gläubiger

zu befriedigen. Soweit das geschieht, hebt die Forderung des Gläubigers kraft Gesetzes auf den Reichsrohstoffamt über.

2. Für landwirtschaftliche Betriebe, für die ein Entschuldigungsverfahren nach dem Schuldentilgungsgesetz vom 1. Juni 1933 beantragt ist, gilt die Verordnung über den Vollstreckungsschutz im landwirtschaftlichen Entschuldigungsverfahren vom 27. Dezember 1933.

Danach ist die Zwangsversteigerung sowohl in das bewegliche wie in das unbewegliche Vermögen gegen einen im Entschuldigungsverfahren befindlichen Betriebsinhaber mit der Eröffnung des Verfahrens oder, wenn dieses bereits am 1. Januar 1934 eröffnet war, mit diesem Tage kraft Gesetzes einstellend eingestellt. Ein schwebendes Verfahren wird danach in dem Stand angehalten, in dem es sich am Schlußtag befindet. Neue Vollstreckungsmassnahmen sind unzulässig. Ist das Entschuldigungsverfahren beantragt, aber noch nicht eröffnet, so hat das Entschuldigungsgericht unter gewissen Voraussetzungen auf Antrag des Schuldners einen vorläufigen Vollstreckungsschutz anzu-

ordnen. Ausnahmen bestehen gegenüber Gläubigern, die am Entschuldigungsverfahren nicht beteiligt sind und weiter unter bestimmten Voraussetzungen bei der Zwangsversteigerung in bewegliches Vermögen.

3. Keinen Vollstreckungsschutz genießen Betriebsinhaber, bei denen ein Antrag auf Entschuldung nach dem Schuldentilgungsgesetz abgelehnt oder ein Entschuldigungsverfahren mit oder ohne Erfolg beendet ist.

Diese Betriebe sind entweder gesunder oder überhaupt nicht mehr zu retten. In beiden Fällen bedarf es keines besonderen Vollstreckungsschutzes.

4. Für die Zwangsversteigerung in sonstige landwirtschaftliche Grundstücke und landwirtschaftlich bewegliches Vermögen gilt nunmehr ebenso wie für städtische Grundstücke die Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsversteigerung vom 26. Mai 1933 mit einigen aus dem Gesetz

Bekämpfung des erbkranken Nachwuchses

Heidelberg. Vor Lehrern der Heidelberger Volkshochschule wurde eine Vortragsreihe über das Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung des erbkranken Nachwuchses eröffnet, um die Lehrer als Kämpfer der Volksgemeinschaft gegen die Ausbreitung der Erbkrankheiten zu schulen. Zunächst sprach Schularzt Prof. Hammer über die Aufgaben für Ärzte und Lehrerschaft. Professor Straube, der Leiter der Psychiatrischen Poliklinik Heidelberg, äußerte sich über sein Fachgebiet, die psychiatrischen Erbkrankheiten, Prof. Wilmmer, Leiter der Orthopädischen Klinik, aus seinem Aufgabengebiet über die schweren erblichen Körperliden Mißbildungen. Dr. Walter Hoffmann beschloß den Schulungsabend mit Worten über die Entstehung von Trunksucht und Taubstummheit.

Rastig gefascht

Heidelberg. In einem Arbeitszimmer des Hauptkommandes brach gestern mittag Feuer aus, wodurch ein Schrank in Brand geriet, der mit seinem Inhalt dem Feuer zum Opfer fiel. Der Brand konnte sich aber nicht ausbreiten, denn schon war die Feuerwehr da und machte ihm den Garaus. Immerhin entstand ein Schaden von 450 RM.

Jugendführer Kemper in Heidelberg Heidelberg. Gebietsführer Friedhelm Kemper wollte seit längerer Zeit gestern wieder einmal in unserer Stadt, um eine Befestigung der gesamten Heidelberger Hitlerjugend, also des größten Teils des Banns 110, vorzunehmen. Der Gebietsführer betonte in einer Ansprache, es sei ihre Pflicht, die ganze deutsche Jugend unter dem Hitlerjugendbanner zu vereinen, um so eine Schulung des Volkes von morgen zu wirklichen Nationalsozialisten zu ermöglichen. Dazu bedürfe es aber noch der Auflösung sämtlicher noch bestehenden katholischen Jugendorganisationen. Schuld an diesem Mißstand, der noch in diesen Reihen herrsche, sei vor allem die katholische Bundesführung. Die Hitlerjugend werde aber mit dem Einsatz aller Kräfte in äußerster Pflichterfüllung ihren Kampf weiterführen, bis der letzte Mann in ihren Reihen eingegliedert sei.

Weinheimer Verkehrsverein gegründet Weinheim. Der Weinheimer Verkehrsverein, dessen Gründung schon so oft angeregt wurde, ist nun da. In einem Aufruf fordert Oberbürgermeister Hügel die Bürger und Fabrikanten der Stadt auf, sich dem neuen Verein anzuschließen, um den Fremdenverkehr von Weinheim zum Wohle der Geschäftswelt und der Stadt zu heben.

Ehrenvolle Auszeichnung

Weinheim. Prof. Maenner, der Landesführer des VDA in Baden, erhielt von Reichsführer Dr. Steinacher die höchste Auszeichnung, die der VDA zu vergeben hat, die große silberne Ehrenplakette für Deutschlandsarbeit.

Regulierung der Wertschuld

Weinheim. In etwa drei bis vier Wochen wird ein großes Arbeitsbeschaffungswerk im südlichen Teil des vorderen Odenwaldes in Angriff genommen. Es handelt sich um die Regulierung der Wertschuld und deren Seitendämme von der Landesgrenze bis nach Fürtz i. O. etwa 400 Mann werden voraussichtlich bei diesem Notlandsprojekt Arbeit und Brot finden.

Betriebsunfall

Weinheim. Am Mittwoch gegen 11.30 Uhr erlitt im Kesselhaus der Lederfabrik C. Freudenberg hier ein Arbeiter eine Gasvergiftung. Er wurde dem diesigen Krankenhaus zugeführt.

Gräßlicher Unfall

Wiesloch. Am Schaufenster eines Geschäftes in Wiesloch geriet der zwölfjährige Sohn des Zigarrenmachers Karl Förderer anscheinend infolge Ausgleitens in einen spitzem Eisenhaken, der dem Jungen tief in den Unterleib drang. Mit schweren Verletzungen mußte der unglückliche Junge in das Akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden, wo er bedenklich darniederliegt.

von 27. Dezember 1933 sich ergebenden Abweichungen und Ergänzungen.

Danach gilt grundsätzlich kurz folgendes:

1. Bleibt bei der ersten Zwangsversteigerung eines Grundstücks das abgedeckte Meistgebot hinter sieben Zehnteln des vom Vollstreckungsgericht festgesetzten Grundstückswerts zurück, so kann ein Berechtigter, dessen Anspruch ganz oder teilweise durch das Meistgebot nicht gedeckt wird, aber bei einem Gebot in Höhe von sieben Zehnteln des Grundstückswerts voraussichtlich gedeckt sein würde, die Versteigerung des Grundstücks beantragen. Durch diese Bestimmung soll einer Verkleinerung landwirtschaftlicher Grundstücke bei der Zwangsversteigerung vorgebeugt werden. Der Antrag ist abzulehnen, wenn der betreffende Gläubiger widerspricht und glaubhaft macht, daß ihm durch Versteigerung des Grundstücks ein unverhältnismäßiger Nachteil erwachsen würde.

2. Die Zwangsversteigerung eines Grundstücks ist auf die Dauer von längstens sechs Monaten von Amts wegen einstellend einzustellen, wenn die Richtertätigkeit der zuständigen Vollstreckungsstellen auf Umhänden beruht, die in der landwirtschaftlichen Gesamtwirtschaft begründet sind und die abzumenden der Schuldner nicht in der Lage war. Die einstweilige Einstellung ist abzulehnen, wenn der betreffende Gläubiger einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde oder wenn mit Rücksicht auf die Verschaffenheit oder die sonstigen Verhältnisse des Grundstücks anzunehmen ist, daß die Versteigerung zu einem späteren Zeitpunkt einen wesentlich geringeren Ertrags bringen würde.

3. Es sind also die Belange von Gläubiger und Schuldner gegeneinander abzuwägen und danach die Entscheidung zu treffen.

Nach Ablauf der sechs Monate kann die Zwangsversteigerung wiederholt von neuem einstweilen eingestellt werden.

4. Auch die Zwangsversteigerung wegen Geldforderungen in Gegenstände des beweglichen Vermögens unterliegt weitgehenden Beschränkungen. Sind nämlich bei dem Schuldner bewegliche Sachen vorhanden, die zum persönlichen Gebrauch dienen oder zum Hausrat gehören, oder Einrichtungsgegenstände, Gerätschaften oder Vorräte, die der Erwerbstätigkeit des Schuldners dienen oder zu einem von ihm betriebenen gewerblichen Unternehmen gehören, so hat das Vollstreckungsgericht auf Antrag des Schuldners die Zwangsversteigerung aufzuheben, wenn der Schuldner ohne sein Verschulden außer Stande ist, die Verbindlichkeiten zu erfüllen und ihm durch den Verlust der gepfändeten Gegenstände ein unverhältnismäßiger Nachteil erwachsen würde, handelt es sich um eine vertragliche Verpflichtung, z. B. um eine Kaufpreiszahlung, so ist dem Antrag nur stattzugeben, wenn das Zahlungsvermögen darauf beruht, daß sich die wirtschaftliche Lage des Schuldners nach Eingebung der Verbindlichkeiten verbessert hat. Von der Aufhebung der Zwangsversteigerung ist abzuweichen, wenn dadurch die wirtschaftliche Lage des Gläubigers ernstlich gefährdet würde. Die Erklärung von Miet- und Pachtzinsen ist auf Antrag des Schuldners inwieweit aufzuheben, als der Schuldner diese Einkünfte braucht, zur laufenden Unterhaltung des Grundstücks, zur Vornahme notwendiger Instandhaltungsarbeiten oder zur Bezahlung von öffentlichen Lasten des Grundstücks und der laufenden und der aus den letzten zwei Jahren rückständigen Beiträge von Hypothekenzinsen und dergleichen.

III.

Ein besonderer Vollstreckungsschutz besteht ferner für die im Register für Vorkaufrechte eingetragenen Schiffe nach dem Gesetz vom 24. Mai 1933.

IV.

Um einem Bedürfnis der Praxis zu entsprechen, habe ich auf Anregung des Justizministeriums die sämtlichen Vorschriften über den Vollstreckungsschutz nach Stand vom 1. Januar 1934 zusammengestellt. Die Sammlung ist im Verlag Neudtrot in Karlsruhe erschienen.



Die „LLOYD“ ist immer gut!

Deshalb errang sie die Anerkennung des Rauchers und ... behielt sie auch. Die „LLOYD“ hielt ihre Stellung als meistgerauchte 2 1/2 Pfennig-Zigarette, weil sie stets das hielt, was sie versprach

LLOYD 2 1/2 Pfg.

mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Volkstümliche Fastnachtsbräuche im Schwarzwald

I. Fortsetzung

Schwer trennt man sich von der unheimlichen Welt des Schubbias. Wie ein Spuk liegt sie hinter uns, als uns der Wagen hinausführt in den Schwarzwald. Es ist eine bezaubernd schöne Fahrt durch das noch halbwinterliche Simonsmaldertal; fast dunkelblau wölbt sich das Firmament, die Tannen leuchten schwarz im Föhn in hartem Kontrast zur Schneedecke, und auf der Höhe der Wälder zwischen Rhein und Donau streift der Wind über die Fierne, aus der uns der Feldberg grüßt. Wie viel von allem germanischem Volksgut ist in diesen kleinen Seitentälern noch enthalten! Wie mancher Brauch vergangener Zeiten hat sich verstreut hinter einem neuen Gesicht! Von Anfang an hat die Kirche den Dämonen- und Wetterglaubens bekämpft; wo ihr das nicht gelang, hat sie ihn als Aberglauben umgedeutet oder mit christlichen Vorstellungen in Zusammenhang gebracht. Aber manchmal ist doch der Urgrund klar ersichtlich. So wenn in Bolsach vor dem Tagesgrauen

der „Wohlauf“

eingeholt wird. Da sammeln sich noch in der Nacht vor den Mauern des Städtchens unheimliche Gestalten in langen, weißen Kleidern, und nach dem Regengetöse läuten wird der „Wohlauf“ in einem grotesken Reite legend in die Stadt getragen. Dort erbebt sich der Kranke aus seinem Bett und singt die Fastnacht an mit Melodien, die sich hart an die katholische Liturgie anlehnen. Und so all dem machen die Bolsacher wohl die fürchterliche Musik, die das menschliche Ohr vernehmen kann: auf allen möglichen Trompeten blasen sie, mit allen möglichen Instrumenten, Tadeln usw. verführen sie einen derartigen Heidenlärm, daß man verstehen kann, wenn die Dämonen entsetzt flüchten. Aber wir haben keine Zeit, über diese verschiedenen Bräuche nachzugraben, wir müssen herunter nach Furimangen, um zu einem Karrenreiben zu kommen, das sich in dem Städtchen

Bräunlingen

in der Baar abspielt. Auch hier ist viel vom alten Geist zu spüren. Die Herzen spielen in der Baar eine große Rolle. Bräunlingen hat aber eine ganz besonders fürchterliche Urbege, die mit ihrem Wesen den Boden legt und die Kinder bedroht. Aber ihr Unwesen treibt sie nicht lange. Bald erscheint ein zotteliger Geißbock — der „Reichshartbock“ — und springt auf dem Platz herum, zwei Mann halten ihn an der Leine und treiben ihn mit Stöcken vorwärts. Der Darsteller des Böds, der seinen Körper durch eine Attrappe gesteckt hat, ergeht sich in grotesken Sprüngen, bis er die Herze sieht, und nun beginnt ein Kampf auf Leben und Tod; immer wieder peitschen den Boß seine Führer an, daß er sich aufs neue auf die Herze stürzt. Endlich hat er gesiegt. Es liegt nahe, in dem Boß ein Reichen der Fruchtbarkeit des werdenden Frühling zu sehen, der der Herze des Winters, der Todesstarre und der Unfruchtbarkeit den Keß gibt. Aber nicht diese symbolhafte Darstellung ist es, die am Fastnachtmontag nachmittags Tausende nach Bräunlingen gezogen hat, hier hat sich vielmehr ein alter Brauch erhalten, der freilich aus neuerer Zeit stammt, aber nun doch schon eine volkstümliche Lieblingserziehung geworden ist: Schon Jahre vor dem Krieg wurden in der alten Reichsstadt Bräunlingen historische Festspiele abgehalten. Die gesamten Einwohner haben sich daran beteiligt. Es wurden immer solche Darstellungen gewählt, bei denen es viel zu schauen und zu schiefen und zu reiten gab. Andreas Hofst wurde dargestellt, die Schill'schen Offiziere und vereitelten Stoffe mehr. Seit drei Jahren aber hat man in Bräunlingen den räumlichen Plan gefaßt, diese Festspiele mit dem Heimatgedanken aufs engste zu verbinden; man hat Episoden aus der Geschichte der Baar und aus der Geschichte des Städtchens zur Darstellung gewählt. So wurde uns diesmal ein historisches Volksspiel aus dem Währigen Krieg „Behrmeister von Bräunlingen“ vorgeführt. Es handelt die Belagerung und Befreiung der damals österreichischen Stadt am 24. und 25. Januar 1634 und die Vertreibung der Franzosen und Schweden durch die Tapferkeit des Behrmeisters und die getreuen Bauern. Der Dichter dieses Volksspiels, Hans Brandes, hat es verstanden, eine wirkungsvolle Szenenfolge zu schaffen, die ausklingt in die Hoffnung auf den Führer unserer neuen Zeit. Wader und trefflich halten sich alle Mitwirkenden, Truppen ziehen ein, marschieren durch, Reiterkolonnen galoppieren über die Straßen, vor den Toren wird geschossen, daß die Häuser wackeln, die Blünderung der Stadt wird in eindringlichem Realismus dargestellt. Kein Wunder, daß die vielen Zuschauer begeistert von all dem Gesehenen und Gehörten waren, lebhaft wurde der große Zug, der alle Mitwirkenden nochmals in sich vereinigte, begrüßt.

Und nun zog die Soldateska des 30jährigen Krieges auf ihre verschiedenen Bivakplätze in der altertümlichen Stadt. Lagerfeuer wurden angezündet, alles eroberte sich an Speis und Trank. Die jungen Mädchen kamen zu den Soldaten geschlichen und Gelächter und Frohsinn herrschte überall. In den dichtgedrängten Wirtschaftshäusern und Sälen tauchten „Danfete“ auf, um die Gäste zu strahlen. Vom Danfete werden wir das nächste Mal erzählen. Das „Sträßchen“ ist auch eine Art Fester. Die verummühten Gestalten schlichen sich von Tisch zu Tisch, um mit verstellter Stimme den Anwesenden die meist recht unangenehme Wahrheit zu sagen zum stillen Lachen der Betroffenen, zur besten Schandenrede der Umstehenden. Und wie überall in dieser alemannischen Fastnacht findet die Freude und der Lärm kein Ende, und draußen ertönt noch immer das Freudenwirbeln aus den alten Kanonen des 30jährigen Krieges.

Zum Schluß unserer Reise geht's am Fastnachtdienstag nach der altberühmten Karrenstadt Billingen. Ihr ist das Karrenreiben seit alters her tief eingewurzelt. Aus dem 18. Jahrhundert besitzen wir Urkunden, in denen von „Masquera, Masqueratalem“, Mumerei und „Fastnachtspiel“ die Rede ist. Aber sicher geht diese allgemeine Fastnachtsteller der Billinger noch weiter zurück.

Die Hauptfigur der Billinger Fastnacht ist der

„Danfete“

den trifft man in verschiedenen Abarten, die sich aber nur wenig unterscheiden, von Kottweil bis ungefähr nach Reustadt im Schwarzwald. Seit dem 18. Jahrhundert wird er „Kard o“ genannt. Seine Kleidung — das „Karro-Häs“, wie die Billinger es nennen — besteht aus Mittel und Hose aus weißer Leinwand, die bunt bemalt sind mit allerlei Tieren, menschlichen Köpfen, Blumen und Ranken. Die Mäße auf dem Kopf ist mit einem großen Ruchschwanz geziert, um den Hals trägt der Karro eine große, gefüllte Kränze. Die Herkunft aus allem Volksglauben erkennt man an den verschiedenen Tierformen, die dieses merkwürdigen Gewandes, man sieht einen Hasen, einen Bären, einen Löwen, einen Fuchs, lauter Tiere, die in der algermanischen Sage

bei den verschiedenen Frühlingsgebräuchen eine Rolle spielen. Der Hauptschmuck des Karro sind große Schellen aus Bronze, die an zwei breiten Lederriemen befestigt, kreuzweise über die Brust getragen werden. Die Spitze des Schellenläutens ist vor allem in Tirol ziemlich weit verbreitet. Aus alten Gebräuchen kann man schließen, daß bei Beginn des Frühlings Kinder und Erwachsene läutend über die Wiesen und Felder ließen, um das Gras zu weiden. So ähnlich wird sich wohl der Gebrauch dieser sogenannten „Kollen“ erklären lassen. Der Ruchschwanz auf der Mäße ist wohl eine Erinnerung an die Karrenreibeit. Fast jeder Hofnaar hat ihn getragten. Die Bewaffnung des Karro besteht aus einem Holzstab, der ihm gleichzeitig bei seinen Sprüngen dient. Zu dieser merkwürdigen Vermummung gehört nun eine Maske mit lächelndem Ausdruck; alle diese „Schemen“, wie sie genannt werden, sind ziemlich gleichartig; Dämonen hat man damit wohl nicht schrecken wollen, sondern sich den feindlichen Mächten gegenüber unerschütterlich zu machen versucht. Dieser Karro beherrscht nun die ganze Billinger Fastnacht. Von nah und fern sind Zuschauer herbeigekommen, um den berühmten Maskenzug zu sehen. Und der alte Teil ist lebhaft genug. Nach einer Musikkapelle der Bürgermusik „Trimmiser und Buegelpfeifer“ genannt, kommen die Scharen der Karros. Zuerst die

Der Ladenburger Marktplatz um 1693



MARKTPLATZ LADENBURG U.M. 1693. HB-Klischee

Durch die Gründung des Verkehrs-Vereins in Ladenburg, dem auch die Heimatspiel-Gemeinschaft und der Heimatbund angeschlossen sind, werden die Nachforschungen aus der uralten Geschichte Popobunums mit doppeltem Eifer betrieben. In der Festschrift „Heimatsspiele Ladenburg 1934“ ist uns durch Wort und Bild der Marktplatz zu Ladenburg, wie er im Jahre 1693 ausgesehen hat, nähergebracht worden. Das nächste Heimatspiel Ladenburgs spielt im Jahre 1693, bei dem auch die berühmte Gallasglocke, deren genaues Bild und Beschreibung wir nächstens bringen werden, eine große Rolle spielt.

Der große Marktplatz des uralten Städtchens hat sich in seiner Anlage seit dem 17. Jahrhundert nicht viel verändert, in seinem Bild aber sich zu seinen Ungunsten gehalten. In der Mitte erhob sich einst die herrliche Mariensäule, von deren Schönheit heute noch die traurigen Reste zeugen, die im Ortsmuseum aufbewahrt werden. Kam man im Jahre 1693, zu der Zeit, in der die Ereignisse des Heimatsspiels Wirklichkeit waren, vom Schriesheimer Viertel her, so stand gleich an der Ecke beim Einbiegen in den Marktplatz ein großes Haus, das Wohlstand betriet (heute Godwin Thomé, vorher Schnittspahn). Es gehörte seit 1659 dem Schneidemeister und Rathsherrn Jakob Wind, um 1690 war Johann Schweizer, Pfarrer zu Heiliggeist in Heidelberg, sein Besitzer.

Das mächtige Patrizierhaus im Hintergrund des „kleinen Marktes“, des früheren Fischmarktes (in den letzten Jahrzehnten auch „Kotes Haus“ genannt), gehörte um 1690 noch der reichen Familie Reimboller. 1679 hat es Alexander Biltum, Posthalter in Redarhausen, auf dem Erbwege übernommen. Es war damals ein prächtiger Fachwerkbau (und wird es nun auch wieder werden), der das ganze Marktbild beherrschte. Später ging das Haus in den Besitz der Familie Karg über. — An der Ecke der Feuerleitergasse war ein Gärtlein. Daneben (heute der ältere Teil des Hauses Schors) fand um 1690 das Ammenhauselein, in dem die Hebammen wohnten; später wurde es zum sog. Inspektionshaus hinzugenommen (Haus Freiseur Walter), in dem der reformierte Pfarrer wohnte. Die Apotheke befand damals an zwei Häusern. Wenn die eigentliche Apotheke um 1693 gehörte, ist nicht einwandfrei festzustellen. Im Jahre 1713 ließ der Apotheker Ignatius Gunginger. Der andere Teil des Hauses, am Jungana zum Gallasstrichhof, wurde 1667 an Hans Martin Müller, Schlosser, verkauft. Das kleine Gärtchen hieß damals „Die Weinbrech“. Es war da noch keine Treppe wie heute,

sondern lediglich ein Steg, der nicht sehr breit war. Man wollte anscheinend auf diese Weise auch verhindern, daß das Vieh, das zum Teil noch auf der Straße herumließ, in den Kirchhof und in die jederzeit offene Kirche hineinkam. — Das reizende kleine Fachwerkhäuschen neben der „Weinbrech“ gehörte 1667 einem Georg Fischer, 1699 einem Hans Kohl. Das Eckhaus (heute Serr) war schon im Jahre 1667 ein „ruiniertes Hausplatz“, vermutlich noch vom Dreißigjährigen Kriege her. Es wurde wahrscheinlich von Reinweber Endres Leida wieder aufgebaut und im Jahre 1697 an den Apotheker Johann Valentin Köhler verkauft, der darin eine Apotheke, die „Hirsch-Apotheke“, einrichtete, so daß Ladenburg dann zwei Apotheken hatte.

Zerstört war auch das Haus auf dem Plage, auf dem heute der „Badische Hof“ steht; bereits 1693 ist von einem Hausplatz die Rede, darauf vor dem Kriegswesen eine Behausung gestanden. Das Haus Höfer war damals schon ein vornehmer Haus, es war von 1664 bis 1713 im Besitze der reichen Familie Nicolau Daner. Das folgende Haus (in dem heute Kaiser's Kaffee-Geschäft ist), um 1613 noch „zum Krumbhorn“ geheißen, hatte 1681 Hans Adam Seidler zum Besitzer. Das Haus Gudenmus, dessen Fachwerk vor kurzem freigelegt wurde, moq nach 1693 wieder aufgebaut worden sein; 1663 war es noch ein „ruiniertes Hausplatz“. Das Haus Schneider endlich gehörte um 1692 einem Heinrich Ludwig Reber, Churfürstlicher Keller aus Zwingenberg, 1699 dem Schwannwirt Wilhelm von Mannheim.

Gottesdienstordnung der Evang. Kirchengemeinde Ladenburg.

Sonntag, 18. Februar (S. Invocavit). Stadtkirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 1 Uhr Christenlehre; 8 Uhr abends Gemeindeabend in der Kirche mit Vortrag von Hr. Kupinger, Hebesheim, über: „Die Schöpfungsgeschichten“.

Kath. Gottesdienstordnung Ladenburg

Samstag, 17. Febr.: 14—18.30 Beichtgelegenheit, ebenso abends nach der Predigt. Sonntag, 18. Febr. (1. Fastensonntag): Kollekte für den Bonifatiusverein; 6 Uhr Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion; 7.30 Uhr Frühgottesdienst mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 12—13 Uhr Bücherausgabe; 13.30 Uhr Kreuzwegandacht; 19 Uhr Schluß der Risikoverneuerung mit Predigt und Segensandacht.

Kinder; ganz kleine Knöpfe beginnen, wie Orgelpfeifen kommen nach und nach die Gröeren. Sie leben pudig aus im „Karro-Häs“ und versuchen die grotesken Sprünge der Erwachsenen nachzumachen, „Karro-Zamen“, so nennt man diese hoffnungsvolle Gesellschaft. Und nun kommen die großen Scharen der Karros in einem merkwürdigen Schritt einher, daß die Schemen nur so klagen. Begleitet sind sie von Mädchen in der Altbillinger Tracht mit goldenen und silbernen Handhauben. Und dann kommen Wagen auf Wagen, dicht besetzt mit Karros, singende und jubelnde Kinder begleiten sie. Kein Wunder, denn die Karros haben Körbe voll Zuckerbrot, Orangen usw. bei sich im Wagen, die sie unter die Kinder werfen, wenn diese recht laut und kräftig ihre Karrenreibe gefächelt haben. Das beliebteste ist nicht nur hier in Billingen, sondern allenthalben im Oberland der schöne Vers:

„Hoorig, hoorig ist die Raq;
Und wenn die Raq nit hoorig ist,
No langt sie keine Mäuse nit!“

Es ist bisher nicht bekannt, was dieser merkwürdige Vers zu bedeuten hat. Man hört übrigens gelegentlich auch folgende gesungene Abänderung:

„Borschtig, borschtig ist die Sau;
Und wenn die Sau nit borschtig ist,
No gibt sie keine Leberwürsch!“

Witzhafter und mit frisch gefälltem Tragen ziehen solche Karros einher. Da kommen plötzlich Gesellen, die über einer schmutzigen Kartobole einen abgetragenen, blauen Fuhrmannsstiel tragen. Es sind dies

die „Stochi“

die aber keine Rollen tragen. Eigenartig ist nur die folgende Gruppe, die ebenfalls in abgetragenen, schmutzigen Gewändern erscheinen und im Gegenstoß zu den anderen Fragen Massen mit meist hohlem, fäuerlichem Ausdrück tragen. — „Zurdebel“ nennt sie der Billinger. Sie führen statt des Säbels einen Keßlabein, jedoch folgt ihnen die Jugend, um sie mit Schneebällen und Steinen zu bewerfen. Deshalb haben sie sich den „Wulsch“ ganz merkwürdig ausstaffiert. Sie stopfen ihre Kleider mit Heu und Stroh aus und umwickeln den Kopf dick mit Rissen, um sich vor den wohlgezielten Schneebällen der Bubens zu schützen. Und nun kommt noch eine ganz absonderliche Erscheinung, in die sicher viel altertümliche Anschauung eingegangen ist: Der

„Pufeser“

trägt ein eng anliegendes lunterbundes Kleid, dazu einen großen Gieskopf und einen langen Schwel. Er rennt und springt hin und her, gefolgt von einigen Stochi, die ihn unter allen Umständen einzufassen trachten. Denn wenn der Pufeser ausbricht, stürzt er sofort in eine Wirtschaft und beginnt zu essen und zu trinken, bis er nicht mehr kann, sehr zum Leidwesen der ihn bewachenden Stochi, die die ganze Sache bezahlen müssen. An diese ganz merkwürdige, farbenprächtige Gesellschaft schließt sich heute in Billingen ein Maskenzug, der Anspielungen auf gegenwärtige Vorkommnisse innerhalb der Stadt enthält und sich nicht von den Umzügen in anderen Städten unterscheidet. Und doch liegt auch hier alles Volksgut zugrunde. Es führt ein nicht abweichender Weg zu diesen heutigen Umzügen von der Passionsspielen, wie sie in den Klöstern Billingen im Mittelalter aufgeführt wurden. Im Laufe der Zeiten schwand man lustige Szenen in diese Passionsspiele ein, doch sie auch mit einem weltlichen Spiel ab. Aus diesem sind allenthalben die Fastnachtsspiele enthalten, und für Billingen ist eine solche Aufführung durch Studenten des Benediktiner-Klosters j. B. aus dem Jahre 1775 belegt. Wünschenswert erscheint es, daß diese Erinnerung an die Vergangenheit auch in diesem Teile des Maskenzuges klarer zum Ausdruck käme, wie es gegenwärtig der Fall ist. Ist der Umzug zu Ende, so beginnt das Hauptgeschäft des Karro. Er geht in die Wirtschaften, in denen die Menge Kopf an Kopf gedrängt sitzt, um dort zu „strahlen“, d. h. den Leuten ihre Sünden vorzuhalten. Also auch hier haben wir wieder die Erinnerung an das alte Fremgericht, wie bei den meisten übrigen Fastnachtsbräuchen.

Am Fastnachtdienstag, nachts, spätestens am Aschermittwochmorgen, wird dann allenthalben die „Kasnet“ zu Grabe getragen oder als Strohputze verbrannt, wie schon vor urdenklichen Zeiten ein Symbol des Winters, die Fastnacht, vernichtet worden ist, auf daß sie dem fegeleichen Frühling nicht mehr im Wege stehe.

Es ist hoch erfreulich, daß sich die Anschauung über all dieses volkstümliche Brauchtum im letzten Jahre grundlegend geändert hat. Von der Kirche schon bei der Christifizierung ausgerottet oder umgedeutet, von der weltlichen Obrigkeit bis in die allerjüngste Zeit behindert und bekämpft wegen der freien Kritik, die man sich in der Fastnacht erlaubt, haben sich diese altertümlichen Gebräuche doch nicht austrotten lassen. Sie sind zu tief mit dem Volke selbst verortet. Im neuen Deutschland ist der Sinn für diese ehrwürdigen, alten Kulturgüter erwacht, und erfreulicherweise tut die Regierung alles, um dieses Volksgut zu schützen. Sie hat zu den Beratungen, die wir auf unserer Fahrt durchdringen (außer Breisach), als ihren Vertreter den berühmten Heimatforscher Ministerialrat Dr. Eugen Heßle entsandt. Die größte Freude und Genugtuung sprach aus den Begründungen aller Karrenzüge, die an dieser Anteilnahme der Regierung mit Recht eine Anerkennung ihrer bisherigen Tätigkeit haben. Es ist nur zu wünschen, daß auch sonst überall alte Volksbräuche wieder zu neuem Leben erweckt werden; sie können die Verbundenheit unserer Generation mit unseren Urabnen und einträglich zeigen, und gleichzeitig sind sie ein Ausdruck einer wahrhaften Volksgemeinschaft, denn in diesen Karrenfahrten verschwindet jeder Streit und jeder unter der Bürgerkraft, wenn es darum geht, die „Fasnet“ möglichst schön zu feiern.

Jahrgang
Erste
Die W
anstatte
Verzine
Freude
warsche
Saal voll
womann
samme
einige
freien.
man läßt
Fieder
E. Gra
Lohnh
Lomb
Lieder
Lernen
reihen.
Hellen,
zu der
Woend
sere
Lunden.
Spiele
der
Die W
von K
Lammung
zabich
gabe de
An o p f
Kamerade
acht W
Gedens
Wen Ge
Wilder
den Verk
Leutchen
HIL
obman
der natio
rentst
und Zwe
huch zu
deutsch
Damit
ung bee
ches B
puppe
Kinder
line),
Gott-
Zwisch
und gar
Hobem
Obmann
Freibler
Hobepun
mit dem
ten Aber
ene Ver
Große
Ja.
In de
beaten
berühre
herrliche
eine große
reiter für
Freileiter
Wandelt
Freibeit
lich begr
durch ein
letzt. Die
beglückte
Rebner

Daimler-
Otto Sau

Die Bewegung

Aus der deutschen Arbeitsfront

Erster Kulturabend der NSBO in Edingen

Die NSBO - Deutsche Arbeitsfront - veranstaltete unter Mitwirkung sämtlicher hiesiger Vereine ihren 1. Kulturabend „Kraft durch Freude“. Kurz nach Beginn des Eröffnungszeremoniells der schneidigen NS-Kapelle war der Saal vollkommen besetzt. Der Betriebszellenobmann Maas verband es, durch ein gut zusammengestelltes Programm die Bewohner für einige Stunden von ihren Alltagsorgen zu befreien. Hier konnte man keinen Kummer mehr, man fühlte sich wie im Kreise der Familie. Jeder der beteiligten Vereine bot sein Bestes. U. Graßinger sang durch seine beiden Kopfhörervorträge reichen Beifall. Der Redner des Abends, Kreisbetriebszellenführungsleiter Va. Fischer, Kreisbetriebszellenführungsleiter Va. Fischer aus Mannheim konnte durch seine kernigen Worte die Versammelten mit sich reißen. Mit Freude konnte Va. Maas feststellen, daß auch die Kreisleitung der NSBO zu der Veranstaltung erschienen war. Der Abend war zugleich mit der Einjahresfeier unseres Führers und Kampfers Adolf Hitler verbunden. Nach Abwicklung des Programms spielte die NS-Kapelle zum Tanz auf.

Mitgliederversammlung der Betriebszelle Schmoller

Die Betriebszelle Schmoller hielt im kleinen Kasinoaal ihre 8. Mitgliederversammlung ab, und verband damit einen Kameradschaftsabend. Nach Begrüßung und Bekanntgabe des Tätigkeitsberichts durch Va. Hoppe folgte ein Vortrag des Kreiswartes Kameraden Schiffler über das Thema „Acht Monate Deutsche Arbeitsfront“. Anschließend von der Zeremonisierung der marxistischen Gewerkschaften im Mai vorigen Jahres. Mitglieder der Redner in ausführlichem Vortrag den Verlauf und den hochhalten Aufstieg der Deutschen Arbeitsfront bis zum heutigen Tage. Als angelernter Redner des Abends sprach Va. Schiffler über das Geis zur Ordnung der nationalsozialistischen Arbeit. Im nächsten Temporentwurfen Vortrag um die Redner Sinn und Zweck des neuen Gesetzes, das den Durchbruch zur sozialen Freiheit bedeutet und dem deutschen Arbeiter die soziale Ehre erkämpft. Damit war der offizielle Teil der Versammlung beendet und nun folgte ein Kameradschaftliches Beisammeln. Kamerad Bender entspannte sich als vorzüglicher Pianist, ihm nicht minder zur Seite Kamerad Rohmann (Gitarre), die durch stilles Zusammenhören und Gesangsleistungen von ihrem Können zeigten.

Zwischendurch sang man gemeinsame Lieder und gar bald war alles von echt kameradschaftlichem Geist erfüllt. Als dann später noch durch Obmann Karl bekanntgegeben wurde, daß es freibleib gibt, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. So gegen Mitternacht vertlich man mit dem Gefühl, einen lehrreichen und angenehmen Abend verbracht zu haben, diese wohlgeleitete Veranstaltung.

Große Werkerversammlung bei der Fa. Bopp & Reuther GmbH Mannheim-Waldhof

In der für Versammlungszwecke geradezu idealen Guldalle, die die Geschäftsleitung in vorbildlicher Weise als Zusammenkunftsort herrichten ließ, fand am Donnerstag, 8. Febr., eine große Werkerversammlung statt. Als Redner für den in letzter Minute verhinderten Kreisleiter Dr. Roth sprang der Kreispropagandaleiter Va. Fischer ein, der mit dem Kreisbetriebszellenleiter, Va. Böning, herzlich begrüßt wurde. Die Versammlung wurde durch einen Sprecher der Hitlerjugend eingeleitet. Der Betriebszellenobmann, Va. Clenni, begrüßte die Anwesenden und erteilte dem Redner das Wort.

Va. Fischer konnte eingangs seiner Rede darauf hinweisen, daß der Nationalsozialismus nach einem Jahr der Machtergreifung Leistungen aufzuweisen habe, die man vorher vielleicht für unmöglich gehalten habe. Deutschland ist in letzter Minute am Chaos vorbeigeführt worden. Der Liberalismus, gleichbedeutend mit schamloser Fälschung, hat das Volk in die Arme des Klassenkampfes getrieben, der vom Marxismus gepredigt wurde. Die verderbenden Folgen dieser Entwicklung haben wir alle erlebt, der deutsche schaffende Mensch kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß ohne Adolf Hitler, damit durch den Nationalsozialismus, kein Aufstieg möglich gewesen wäre. Gerade das Geis zur Nationalen Arbeit wird dazu beitragen, das letzte Glied des Klassenkampfes sowohl von oben als auch von unten auszurotten. Es ist nötig, den Balken aus dem eigenen Auge zu entfernen, als auf die Fehler der anderen Volksgenossen aufmerksam zu machen. Immer wieder müssen wir uns fragen, was wir für Deutschland. Der Glaube an unser Volk und die Treue zu unserem Führer dürfen nie mehr aus unserem Leben verschwinden. Reicher Beifall bewies, wie sehr der Redner mit seinen Ausführungen in die Herzen der Zuhörer eingingen war.

Der BDM in Heidelberg

Jedes Mädel mit einem Schlitten auf dem Rücken, marschierten wir unter frohlichem Singen an den Hauptbahnhof. Stimmung, Humor und Freude hatten wir mitgebracht. Umhüllte Winterportier luden mit Stiern und Schlitten nach dem schönen Heidelberg. Ein herrlicher Tag würde es werden, meinte unsere Führerin, Annemarie Hegler, wir wollen das Gelingen und Morgen, die Sorgen des Alltags verdrängen und von Herzen frohlich sein.

Am Ziel angekommen, galt unsere Aufmerksamkeit zunächst dem alten Schloß. Unsere Führerin erzählte uns Geschichten von Kaudruffern und Edelknechten, aus dem reichen Sagenreichtum dieses romanischen, weitverbreiteten Schloßes. Die übergehliche Wanderung zum Königstuhl in der schönen Winter Sonne, durch den herrlichsten winterlichen Wald in einer uns fast unbekannten frischen Luft, war für uns muntere Schar ein richtiger Genuß; es war eine Lust durch den knirschenden Schnee zu stampfen. Da lachen wir auch schon „Kobeldadn“.

Kameradschaftsgeist beim Volksdienst Feudenheim

Wir wollen und müssen wieder alle Kameraden werden, das ist der tiefere Geist und Sinn der Volksgemeinschaft. Um diesen Geist der Kameradschaft zu pflegen und hochzuhalten, treten in jüngerer Zeit bei allen Verbänden und Organisationen die Kameradschaftsabende in verstärktem Maße in die Erscheinung. Unter diesem Geist stand auch der 1. Kameradschaftsabend, den der neugegründete Volksdienst Feudenheim in im Saale der Bäckerei „Zum goldenen Stern“ abhielt. Nach dem geschlossenen Anmarsch mit Musik war der geschlossene Saal mit seinen Nebenträumen im Augenblick durch die Volkssoldaten dicht besetzt, die hier nach den Stunden des Dienstes auch einige Stunden des Frohsinns genießen durften. Der besondere Dank für das Zustandekommen des Abends gebührt dem Ortskommandanten des Volksdienstes, Kamerad Bock, der auch die Kameraden herzlich begrüßte, insbesondere aber auch die Küchenbediensteten, an ihrer Spitze die unermüdete Leiterin, Frau Schilling. Er schloß mit einem dreifachen „Gott segne“ auf unseren Führer, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgte. Ein reichhaltiges Programm, das von den Volksdienstlern selbst bestritten wurde sorgte in rustloser Folge für annehmliche Unterhaltung. Die Kapelle des Volksdienstes vom Lager Dalmier-Benz leitete den Abend mit dem stett beliebten „Waldenweiser-Marsch“ ein. Als Anführer trat Kamerad Kalkreuth auf den Plan, der in launigen, hausgemachten Versen interessant über die Arbeit im Volksdienst zu berichten wußte und auch manche intimen Dinge zum besten gab. Es gab einen Beifallssturm ohne Gleichen, als er folgenden Vers feigen ließ:

Wer woll'n nicht immer Fiesch reinschiebe,
Wer esse a gern Geleierwe!
oder wenn er von der Unterjuchung berichtet:
„Zum Schluss werd alle aufgenommen,
Der Schluß soll in die Zeitung kommen!“

Nun ging es frisch ans Werk. Zunächst purzelten wir im Schnee herum, bis es knappte. Nachdem wir uns ausgelobt hatten, wanderte groß und klein zum Rodhof, um dem Stützpunkt zuzusehen. Dort bekamen wir Tee getocht und da schmeckt das Brot um so besser. Die Wirschen müssen es uns angeleihen haben, daß wir glücklich waren, sie freuten sich mit uns und lachten uns zu.

Nun kam das Schönste! Die Schlittenfahrt vom Königstuhl herunter, wie der Blitz sauste unser Schlitten dahin. Freude, weis ein Jodel und weis eine Freude, als wir unten ankamen. Schade, daß diese herrliche Fahrt zu rasch zu Ende war, ein jedes Mädel, am besten gefahren zu sein. Da entdeckten wir eine neue Kobeldadn. Wieder ging es los und das waren wir unten in Heidelberg. Die Lieder brachten schon, wir hatten die hereinbrechende Nacht gar nicht bemerkt. Durch die beleuchteten Gassen Heidelbergs hupften wir dem Bahnhof zu. In uns lebte noch die Freude und die Schönheit des Tages.

Neben der Lagerkapelle verschönerte auch noch ein kleines Hausbesitzer den Abend. Selbst einen Kameraden konnte der Volksdienst aufweisen, der in recht annehmbarer Weise zwei Lieder zu Gehör brachte: „Die Sonne ging schon längst zur Ruh“ und Friedrich Schillers bekanntes „Wandern im Mai“. Als Humorist trat Kamerad Maier auf die Bretter. Kamerad Müllsch hielt eine längere, packende Ansprache, in der er den Kameradschaftsgeist als Grundlinie zum Führertum kennzeichnete, der sich im Vertrauen, der Nächstenliebe und gegenseitiger Achtung ausdrückt, mit dem Willen zur Tat. Anschließend war auch der obere Dienstführer des gelamten Mannheimer Volksdienstes Dr. Falco, erschienen, mit einem frommen „Achtung“ begrüßt, um in der Mitte der Kameraden noch einige frohe Stunden zu verbringen. In seiner Ansprache an die Kameraden brachte er zum Ausdruck, daß Volksdienst auf Kameradschaftlichkeit aufzubauen sei, auf der als Grundlage die kommende große Volksgemeinschaft entstehen wird und muß. „Auf den Geist kommt es an, darum müßt ihr wissen, wofür ihr kämpft.“ „Für uns Nationalsozialisten gibt es zum Wohle des deutschen Volkes nur eine: Gemeinnut, auf dem gleichen Recht der Würde Deutschlands!“ Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen nahm das Programm seinen Fortgang. Der bekannte Stadtkünstler Benzing, auch ein Kamerad vom Feudenheimer Volksdienst, feierte mit seinen aktuellen Vorführungen wahre Triumphe. Kamerad Thiemann zeigte als Handharmonika-Solist sein Können, ebenfalls mit seinem ganzen Orchester. Zwei Vertreterinnen der Feudenheimer Weiblichkeit gaben der aufhorchenden Mitwelt ihren Standpunkt und ihre Forderungen als moderne Soldatinnen kund, gekürzt auf ihre „Organisations!“ Neben den geistigen wurden den Volksdienstlern aber auch leibliche Genüsse zuteil; so

wurden sie sehr reichhaltig mit Bier und Zigaretten, sowie Brot, Wurst und Käse bewirtet. Zum Schluß traktierte Dr. Falco allen denen, die den schönen Abend ermöglichten, den besonderen Dank ab, und brachte ein dreifaches Hoch auf die Kameradschaft und alle Mitwirkenden aus. Die Volkssoldaten ließen sich im Kameradschaftsabend einen gelungenen Abend im Geis und Sinne des Reiches und des neuen Deutschland erleben zu haben, und können nun wieder mit frischem Mut und neuer Schaffensfreude an die Arbeit gehen in der Gewisheit, daß ihr Werk dem ganzen deutschen Volke zu gute kommt.

Aus der NS-Frauenchaft Mannheim-Feudenheim

Zu Beginn der Versammlung der NS-Frauenchaft Feudenheim im alten Schloßhaus begrüßte die Ortsgruppenführerin, Kreisleiterin Frau Schilling die erschienenen und erteilte sofort Va. Farrer Riefel das Wort zu seinem Vortrag: „Deutschtum und Christentum“. In sehr anschaulicher und lehrreicher Art führte der Redner aus, daß Deutschtum und Christentum nicht Gegenüber sein müssen, weil Deutschtum Erdbundenheit und Kraft bedeutet, während Christentum Gottverbundenheit und Persönlichkeit bedeutet. Auch im Christentum herrscht Kraft, denken wir nur an die Märtyrer aller Zeiten, denen nur der Glaube die Kraft zu Weiden gab. Deutschtum und Christentum müssen im dritten Reich Adolf Hitlers zu einer Ganzheit werden, da eines ohne das andere nicht lebensfähig ist. Dazun bauen und dessen ist vor allem Aufgabe der deutschen Frau und Mutter, die sich freuen darf, als deutsche Frau auch Christin sein zu dürfen.

Darauf erteilte Frau Schilling den Tätigkeitsbericht der NS-Frauenchaft. Frau Sauter und Frau Rieth forderten zur regen Teilnahme an den verschiedenen Hauswirtschaftlichen Kursen auf, die in nächster Zeit von der Kreisleitung der NS-Frauenchaft veranstaltet werden, wozu herzlich begrüßte Lehrerinnen sich in dankenswerter Weise zur Verfügung stellen lassen.

Der Aufbau im Schuh- und Dienstgebrauchshundewesen in Nordbaden

Am 22. Januar wurde Herr Hans Riefel, Mannheim, zum Bezirksobmann für den Bezirk Baden-Nord vom Reichsadolfshauptführer Schomberg ernannt. Der Bezirk Baden-Nord ist in sieben Kreise eingeteilt, und zwar in die Kreise Mannheim, Heidelberg, Weinheim, Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal und Rastatt/Baden-Baden.

Der Weg ist nun frei für jeden Hundesportler in Mannheim und Nordbaden, der Aufbau beendet. Es gilt jetzt, praktische Arbeit zu leisten; jeder hat seine Pflicht zu erfüllen. Gerade der Hundesport verlangt den ganzen Mann, sowohl in der liebevollen Pflege seines vierbeinigen Freundes, als auch in der hingebungsvollen Abichtung seines Lieblings.

Nur Menschen mit Gemüt und Seele können sich mit Tieren abgeben; deshalb ist es auch zu verstehen, daß trotz der hohen Hundesteuer die Vereine noch auf der Höhe sind. Ueber Sinn und Wert des Hundesports ist noch viel zu wenig in der Öffentlichkeit geredet worden, nur einzelne wissen, was ein gut abgerichteter Hund wert ist. „Unbefleckt und treu“ lautet die Devise eines jeden Schutzhundes und Polizeihundes.

In Mannheim könnte noch sehr viel für den Hundesport getan werden, wenn die Propaganda roger wäre. Auch hier ist jetzt die Bahn frei, der Verkehr von Verein zu Verein vereinfacht, durch den Kreisobmann eine Zentrale geschaffen, wo die Hunden zusammenlaufen. In dem neuen Deutschland muß auch der Hundesport sich seinen Platz erkämpfen. Alle Mannheimer, die in der Lage sind, sich einen Schutzhund zu halten, sollen sich an die Vereine halten, welche die Abichtung der Hunde mit Liebe und Sachlichkeit betreiben. Auch diejenigen, die einen Hund abrichten lassen wollen nach den Regeln der Hundehochschule für Schutzhunde und Polizeihunde, mögen sich an die Spezialvereine wenden, da unsere geprüften Abrichter Garantie leisten für Erfolg und liebevolle Pflege der ihnen anvertrauten Hunde.



Endlich ein großer Kleinwagen!

Heckmotor, Schwingsachsen, Schnellgang, Zentralschmierung, Schnellbremse und Frischluftheizung. Ein zuverlässiger und bequemer Vierseiter mit bestechenden Fahreigenschaften.

Lieferbar als Limousine - RM 3575-
und als Cabriolimousine RM 3575-
Preis ab Werk

MERCEDES BENZ

Typ 130

Der große Kleinwagen

Daimler-Benz A.G., Verkaufsstelle Mannheim, Verkaufsräume und Büro O 7, 10, Fernruf 32455. Garage und Tankstelle, Schwetzingerstr. 6-8, Fernruf 44229. Vertretungen Bensheim, Auto-Saurer, Inhaber Otto Saurer Heidelberg, Gebr. Mappes, Kaiserslautern, Torpedo-Garage G. m. b. H., Landau, Dipl.-Ing. W. Kaul & Co., Mosbach, Ludwig Spitzer jr., Neustadt a. H., Hermann Kettinger, Automobil-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Pirmasens, C. Louis Bahr.

Ein neuer Hochgebirgsfilm vom Schweizer Alpenparadies

Ein Prachtfilm aus dem Jungfraugebiet

wichtig - grandios, der Staunen und Bewunderung erwecken wird!



Die weiße Majestät

- Das Schicksal eines Verfehmten -

Unerhörte schauspielerische Leistungen von

Gustav Dießl **Herta Thiele**

- als Bergführer Burkhardt -

- als Monika Amatter -

Sportliche und alpine Höchstleistungen der Schweizer Bergführer **Stefan Bloelzer • David Zogg • Beni Führer**

„Künstlerisch“ - Sonder-Auszeichnung d. Filmzensur

Schauplatz der Handlung: Paradies der 4000er Jungfrau, Mönch und Eiger, Berner Oberland mit Tal und idyllischen Alpen.

Ein kleiner Irrtum
Neues Lustspiel

NEUESTE
FOX-WOCHE

Inselfahrt im
Mittelländisch-See

Anfangszeiten: 3.00, 5.40, 8.10 Uhr

ALHAMBRA

CAPITOL

zeigt ab heute
4.15 5.30 6.00 8.15 Uhr
einen
grandiosen Spielplan

LACHEN IST GESUND

ADELE SANDROCK
der Feldwebel vom Schloß
Petersleide DOLLY HAAS
der Sonnenschein WILLY
EICHBERGER jung hübsch
THEO LINGEN u. EUGEN
REX die beiden Humoristen
REVA HOLNEY der ge-
feierte Bühnenstar



2 Stunden Vergnügen, Aus-
spannung, Schmunzeln und
Lachen

Im Beiprogramm:



DAS EWIGE SCHWEIGEN

Ein Kampf auf Leben u. Tod,
eine packende Liebesgeschichte
aus dem höchsten Norden, ein
erschütterndes Drama

Ein unvergesslicher Spielplan

Erwerbslose 45 Pf.

SCALA

Heute bis Montag:

Gustav Fröhlich
Camilla Horn

in

Rund um eine

Million

4.30 - 6.30 - 8.20 Uhr

Ein Film nach
Ihrem Herzen

Adele Kern

der Star der Wiener Staatsoper,
die berühmte Koloratur-Sopranistin



Die
neue

Tonfilm-Operette

nach Walzermotiven von Johann Strauß

Musik: Oskar Straus

Weitere Namen der Glanzbesetzung:

**Oskar Karlweis - Ursula Grabley
Szöke Szakall**

Singen und Klingen -
die Namen Adele Kern u. Oskar Straus
Prachtvolle Bilder -
die schöne Wachau u. die blaue Donau
Von Herzen kommender Humor -
Szöke Szakall, Oskar Karlweis, H. Thimig
Das Ganze - „ein filmischer Leckerbissen“

Gepflegtes
Beiprogramm

Die neueste
UFA-TONWOCHE



Täglich 2³⁰ 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰ Uhr

UNIVERSUM

Willy
Fritsch

Des jungen Dessauers große Liebe

Ein großer Ufa-Ausstattungsfilm voller Musik,
Stimmung und herzensfrischer Ausgelassenheit mit

Trude Marlen / Ida Wüst
Speilmanns / Waldau / Tiedtke / Hörbiger

Willy Fritsch
Trude Marlen
das neue Liebespaar
der Ufa

Eine der schönsten Liebesgeschichten,
die Sie je auf der Leinwand sahen!

Die ganze Willy Fritsch-Gemeinde
wird diesmal ihre helle Freude an ihm haben.
jung, toll und strahlend, ein stürmischer Liebhaber, voller Temperament.
Folgt: Das reichhaltige Ufa-Beiprogramm

Beginn: 3.00, 5.10, 7.20 und 8.40 Uhr

SCHAUBURG

Mädels von heute

Der spannende Film der Liebe, des
Sports und der Fröhlichkeit mit

Victor de Kowa

und 3 sonnigen Mädels

**Anny Markort - Lily Rodten
Loni Sponholz**

Dazu der lustige 3-Akter:

„Tempo - Carlo - Tempo“

Neueste Bavaria-Tonwoche

Jugendl. Einlaß! - 3.00, 5.40 8.10 Uhr

Täglich im



Restaurant „Zum Zwischenakt“

B 2, 12 (gegenüber Nationaltheater)

Heute Großes Schlachtfest

Naturreine Weine - Gutgepflegte Biere

1742K **Joh. Kattermann**

Licht- spiel- haus MÜLLER

Heute bis Montag - 4 Tage

Die große 32-4K

WELT-SENSATION

Abenteuer

in 2 Erdteilen

Neuheit! Frisch gekochte

Langousten- Schwänze

Stück ca. 2.50

Portion m. Mayonnaise 95

STEMMER 02,10

Kletter- westen

in groß. Wundschuh
wirklich beständig.

Floriobüb,

S 3, 4.



Schreib-
maschinen
JOSEF ARZT N. J.



Ein freudiges
Ereignis!

gibt man den
Freunden und Be-
kannten am besten
durch eine kleine
HB-Anzeige be-
kannt.

LIBELLE

Heute

Programm- wechsel

National-Theater
Mannheim

Freitag, den 16. Februar 1934

Vorstellung Nr. 210

11. Vorstellung für Schüler der Volks-
schulen

Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenglück

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von
G. E. Lessing

Regie: Richard Dornseiff

Anfang 18 Uhr Ende 17.15 Uhr

Mitwirkende:

Erwin Löhner - Elisabeth Stöcker

Annenmarie Schradieck - Ernst Lang-

beitz - Hans Finke - Jos. Offen-

bach - Lene Blankenfeld - Klaus

W. Krause - Willy Birgel - Karl

Hartmann - Fritz Walter

Freitag, den 16. Februar 1934

Vorstellung Nr. 211 Miete H. Nr. 19

Fidelio

Oper von Beethoven

Musikalische Leitung: Philipp Wüst

Regie: Richard Hein

Anfang 20 Uhr Ende gegen 22.45 Uhr

Mitwirkende:

Christien Köcker - Wilhelm Trie-

loff - Erich Hallström - Paula

Buchner, Stadt, Böken, Hannover

a. G. - Heinrich Hölzel - Gitta

Heiken - Fritz Bartling - Eugen

Fröhlich - Hugo Voisin

Morgen: Aho Hassan, hierauf Scheherazade

Anfang: 20 Uhr

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

Nur im Palast!

Heute letzter Tag!

Annabella

L. A. Stierschütternd. Film drama

Marie

Aus moralischen
Gründen entlassen.!

Es handelt sich hier um ein
ausgesprochenes Wunderwerk
der Filmkunst,
- ein Meisterwerk -

Dazu der lustige Teil:

„Achten Sie auf Meyer“

Jugend-Verbot!

Anf.: 4.00, 6.00, 8.20

Kauft Honig am Platze

Garant. rein. Bienenholz in 5-PM.-u.
10-PM.-Eimer 1. W. p. Pfd. zu haben bei

Fr. Becker, Michaelis-Drogerie

Tel. 20740 Nur G 2, 2

Juwelen Gold- u. Sil- berwaren Uhren

Hermann

schneid. optische, Uhrmacher, Uhr-
reparatur.

P 3, 14, Planken

gegenüber Hauptbahnhof

(früher Hirschland)

Gez. 19 3 Tel. 2. 635

Modernes Lager

Neuanfertigung

Umarbeitung

Reparaturen

24336